

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Wk. Nachschaffende B.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Wk. Preisliste Nr. 4
Reklamen 1 mm Höhe (22 mm breit) 9 R.-Wk.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlaubnisse nicht gestellt werden. — Postfach 2010 Köln 3262 W. Girardet Filiale Elberfeld.
Erlaubnisort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Wk. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Wk. 0.75, einschließlich Porto
Durch die Post monatlich R.-Wk. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-Wk. 1.50 ohne
„Wochenchau“, einschließlich Postgebühren, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 231 — 46. Jahrgang

Montag den 1. Oktober 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Nur noch halbe Notstandsarbeiterzahl

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Aus einer ausführlichen Darstellung der Reichsanstalt über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ergibt sich, daß die Zahl der Notstandsarbeiter gegenüber dem Höchststand am 30. April ds. Js. um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Ihre Zahl betrug Ende August nur noch 292.000, gegenüber mehr als 601.000 Ende April. Bei der Betrachtung der Entwicklung der Arbeitslosenverhältnisse und der Senkung der Arbeitslosenziffer in diesem Zeitraum darf die Tatsache dieser starken Senkung der Notstandsarbeiterzahl nicht außer acht gelassen werden, da außer dem Rückgang der Arbeitslosenzahl

ausgestatteten Arbeitsmännern bevorzugt eine Arbeitsstelle vermittelt werden soll. Der Referent betont noch, daß zum Austausch von Arbeitskräften allein der Präsident der Reichsanstalt und in seinem Auftrag die Landesarbeitsämter ermächtigt sind. Die Bemühungen einzelner Gewerkschaften und der Gewerkschaften des Arbeitsdienstes in dieser Richtung seien, um ein verwirrendes Nebeneinander und Gegeneinander zu verhindern, nunmehr verboten.

Das deutsche Volkseinkommen steigt wieder

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Zum ersten Male seit vier Jahren läßt das deutsche Volkseinkommen im Jahre 1933 wieder eine leichte Besserung erkennen. Nach der vorläufigen Berechnung des Statistischen Reichsamtes ist das Volkseinkommen im Jahre 1933 auf 46,4 Milliarden RM. zu veranschlagen. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich eine Zunahme von 1,1 Milliarden RM. Bedeutet dies auch noch nicht viel im Vergleich zu der vorangegangenen jahrelangen Schrumpfung, so zeigt es doch an, daß auch in der Einkommensgestaltung 1933 bereits der Umschwung eintrat und die Bewegung wieder aufwärts geht. Die Gesamtschritte des Volkseinkommens wäre noch stärker gewesen, wenn sich der Aufschwung bei allen ihren Teilbeträgen schon geltend gemacht hätte. Das war aber nicht der Fall. Eine Besserung zeigten die Einkünfte in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, sowie das Lohn- und Gehaltseinkommen auf. Der gegenwärtige Aufschwung zeichnet sich dadurch aus, daß das Preisniveau nur vereinzelt und sehr wenig

steigt. Infolgedessen fällt der Anstieg, der dem Unternehmerrückgang früher von dieser Seite her zuteil wurde, fast ganz weg. Andererseits kann auch die Erhöhung des Lohn- und Gehaltseinkommens, die sich sonst im Gefolge der Preissteigerung zwangsläufig ergab, heute unterbleiben.

Das Arbeitseinkommen war im ersten Halbjahr 1934 um 1,6 Milliarden RM. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch für die übrigen Bestandteile des Volkseinkommens darf aus der fortschreitenden wirtschaftlichen Erholung eine Besserung erwartet werden.

Zum Tode verurteilt

Wien, 1. Oktober. (Funkpr.) Das Leodener Militärgericht verurteilte am Montag den 37-jährigen Schuhmacher und Verführer Peter Pfister wegen Aufruhrs und Verbrechens nach dem Sprengstoffgesetz zum Tode durch den Strang. Pfister hat am Abend des 25. Juli den Gendarmenposten in Admont (Steiermark) überfallen und Schuttposten gefangen genommen. Auch einzelne Bewohner wurden von seiner Truppe festgenommen. Er hat außerdem bei der Zerstörung einer Brücke mitgewirkt. Auf verschiedene Fragen antwortete er, er sei seit 5 Jahren Verführer, habe an 60 Rettungsaktionen teilgenommen und 40 Menschen das Leben gerettet. Dafür seien ihm das Grüne Kreuz für Lebensrettung, die silberne Verdienstmedaille der Republik für Lebensrettung und das Ehrenzeichen des deutschen und österreichischen Alpenvereins sowie ein Anerkennungs schreiben des Bundespräsidenten Miklas verliehen worden.

Hindenburg

Am 2. Oktober 1934 hätte Hindenburg das 87. Lebensjahr vollendet. Die geehrte Nation hätte diesen Geburtstag ihres gereiften Oberhauptes als Fest begangen, auch wenn Hindenburg — wie dies schon im letzten Jahr der Fall war — den Tag in aller Stille verlebte hätte. Nun hat das Schicksal es anders gewollt: morgen sind es auf den Tag zwei Monate, seit die Trauerkunde durch die Welt ging, daß dieser große Deutsche den letzten Atemzug getan. Zwei Monate erst! Wir leben heute schnell, und die Fülle der Geschehnisse, die an uns vorüberzieht, deckt das Vergangene rasch zu. Aber diesen 2. August 1934 werden wir nie vergessen! An einem Tag schicksalsschwerer Erinnerung hat Hindenburg die Augen geschlossen — zwanzig Jahre nach dem Beginn des Weltkrieges. Jetzt aber sind es zwanzig Jahre, seit Hindenburgs Geburtstag mehr wurde als das von niemandem außerhalb des engeren Familienkreises beachtete Gedenktage eines deutschen Offiziers. Gerade war der Sieg von Tannenberg erritten. Der Name Hindenburg strahlte auf.

Als der Feldherr drei Jahre später die Schwelle des siebenten Lebensjahrzehnts überschritt, da begann in schwerer Ariezeit schon das ganze Volk diesen Tag. Der aber hätte damals gedacht, daß dieser Mann, dem nach ruhmreichen Siegen die ehrenvolle Ruhe des Alters zu winken schien, nach acht Jahren noch einmal zum Dienst an seinem Volk berufen werden würde? Und zu welchem Dienst! Heute, da wir die Vergangenheit von neuem von neuem aus übersehen, wird erst sichtbar, wie ungeheuer groß das Verdienst ist, das sich unser Hindenburg um Volk und Vaterland erworben hat. Damals war er es, der wie ein treuer Hüter Wache hielt an: Daß das Reich, war er es, zu dessen Nutzen der Parteienkampf und der Interessenzwist verebbte, so daß die Grundlagen erhalten blieben, auf denen Adolf Hitler das neue Deutschland bauen konnte. Wie oft hat Hindenburg in den Jahren seiner Präsidentschaft die Stimme erhoben und zur Einheit gemahnt!

Das deutsche Volk hat seinen Hindenburg zu Grabe getragen — in feierlicher Weise und mit Ehren, wie sie diesem großen Mann zukommen. Nun schläft der Feldherr im Ehrenmal von Tannenberg, an der Stätte seines größten Sieges. Sein Geist aber — das hat der Führer in einer erregenden Totenrede ausgesprochen — soll lebendig bleiben unter uns. Des deutschen Volkes ewigen Schutzherrn hat Adolf Hitler Hindenburg genannt, und hat hinzugefügt: „Das deutsche Volk wird zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben. Denn wenn selbst die letzte Spur dieses Lebens verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein!“ — So soll es bleiben! Der große Tote hat uns ein politisches Testament hinterlassen, das noch einmal zur Einheit und zur Versöhnung mahnt, und das schließt mit dem Satz: „Im festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes kann ich beruhigt meine Augen schließen.“ Wir wollen dieses Wort, wir wollen Hindenburg niemals vergessen. Und Deutschland wird leben! Mr.

Der große Tag auf dem Bückeberg



Adolf Hitler wird von einem kleinen Mädchen begrüßt

Arbeitsplatz-Austausch

Ein Schritt zur Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 1. Okt. (Funkpr.) Ueber die Auswirkungen des Arbeitsplatz-Austausches für den Arbeitsdienst äußert sich Gewerkschaftsführer Dr. v. Hildebrandt von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes. Er stellt fest, daß die Bestimmung, daß Jugendliche unter 25 Jahren ihren Arbeitsplatz frei machen müssen, wenn sie u. a. nicht mindestens ein Jahr im Arbeitsdienst gewesen sind, einen bedeutungsvollen Schritt zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht darstellt. Jeder Jugendliche werde fortan ein Interesse daran haben, vor Annahme einer Arbeitsstelle seiner Arbeitsdienst-Ehrenpflicht genügt zu haben. Die gleiche Wirkung habe die Bestimmung, wonach das Arbeitsamt seine Zustimmung zur Einstellung eines Jugendlichen unter 25 Jahren an die Bedingung knüpfen kann, daß er mindestens ein Jahr im Arbeitsdienst gewesen sein muß. Zugleich werde hierdurch der lange gestellten Forderung des Arbeitsdienstes entgegengekommen, daß den mit einem Arbeitsdienstpaß

[illegible]

Auch
 wurde
 gängen.
 fränge
 nen in
 außen
 Nach
 häu
 dacht, o
 ferem
 Wäh
 großen,
 feierten
 in ihre

veransta
 und S
 sich zu
 legenen
 Anteiln
 ein wal
 und mu
 selten.
 zug, be
 ausgest
 an die
 manche
 In L
 danftag
 Zahlreic
 einzelne
 beiteilig
 die schm
 der sich
 festlich
 trohes
 WDM.,
 freuten
 Darbie
 eine Be

Kanfo
 Bewohn
 Beginn
 schmüct
 Blagston
 Um 2
 langer
 tages i
 tliche G
 den Gr
 denprä
 Volksstä
 schlossen
 auch in
 denheit
 Die
 zusamm
 und M
 wurde
 und La
 tigger G
 freundli
 Derichen
 die Ju
 ihrem
 für man
 und die

erregte
 Festzug
 herrliche
 ten, son
 licher G
 dem art
 Rungwol
 WZ. Ha
 das Bil
 war ein
 und un
 Volksfest
 aus dem
 zahlreich
 der Zeit
 des Tag
 treffende
 lief bei
 Tag in

Das C
 dankfest
 geleast.
 schierte d
 ver HJ.
 gend, A
 dem Ma
 Turnerin
 naltische
 den früh
 am Reie
 Normath
 gruppen
 vertreter
 Musikkap
 tig gesell
 Hauptstr
 kampfab
 Treiben.
 Zeitung
 Volkslied
 schlossen
 tragung
 beit atne

Erntedankfest in Wuppertal

Festliche Veranstaltungen in allen Stadtteilen

Auch das diesjährige Erntedankfest wurde in Wuppertal in festlicher Weise begangen. Fahnenstempel in allen Straßen, Erntekränze und Baumgrün, geschmackvolle Dekorationen in den Schaufenstern gaben der Stadt nach außen hin ein frohes Gepräge.

Nach altem Brauch wurde in den Gotteshäusern am Morgen dankbar des Segens gedacht, den der Schöpfer auch in diesem Jahr unserm Land beschiedenen hat.

Während im Vorjahr der Nachmittags einem großen, gemeinsamen Festzug vorbehalten war, feierten in diesem Jahre die einzelnen Stadtteile in ihren Bezirken.

In Barmen

Veranstalteten die Ortsgruppen Oberbarmen und Heddinghausen gemeinsame Festzüge, die sich zu einer unterhalb des Hauses Juliana gelegenen großen Wiese bewegten. Unter harter Anteilnahme der Bevölkerung entwickelte sich dort ein wahres Volksfest, bei dem entzückende Tänze und musikalische Darbietungen einander abwechselten. Viel Bewunderung erregte auch der Festzug, bei dem man mit viel Liebe und Sorgfalt ausgestattete Wagen sehen konnte. Im Anschluß an die Veranstaltung blieben die Teilnehmer noch manche Stunde gemütlich beisammen.

In Langerfeld wurde ebenfalls der Erntedanktag durch einen großen Festzug eingeleitet. Zahlreiche Bewohner sowie die Angehörigen der einzelnen Organisationen, Vereine und Verbände beteiligten sich daran. Eine besondere Rolle gaben die schmutzen Turner und Turnerinnen dem Zug, der sich dem heftigsten Park zu bewegte. Beim festlich gepuderten Erntebaum entwickelte sich bald frohes Leben und Treiben. Angehörige des VDM, der Turnerschaft und der Hitlerjugend erfreuten durch ihre turnerischen und musikalischen Darbietungen. Auch die Kinder erlebten durch eine Verlosung viel Freude.

In Elberfeld

Fahnenblätter wehten am Sonntagmorgen die Bewohner von Sonnborn und zeigten den Beginn des Erntedankfestes an. In den reich geschmückten Straßen herrschte bald reger Verkehr. Platzkonzerte fanden überall dankbare Zuhörer. Um 2 Uhr nachmittags formierte sich dann ein langer Festzug, der die Symbole des Erntedankfestes in mannigfachen Variationen aufwies. Köstliche Erzeugnisse der Gärten warteten da mit den Erzeugnissen der Landwirtschaft — ein farbenprächtiges Bild. Ein fröhlicher Ernteball, Volkskranz, Lieber und sonstige Darbietungen schlossen sich an. Die Veranstaltungen zeigten, daß auch in Sonnborn der Geist echter Volksverbundenheit herrscht.

Die Ortsgruppe Uellendahl veranstaltete zusammen mit den Ortsgruppen Osterbaum und Mitte ihr Erntedankfest in Dönberg. So wurde die Zusammengehörigkeit zwischen Stadt und Land in schöner Weise bezeugt. Ein prächtiger Erntebaum war zum Mittelpunkt des fröhlichen, mit Fahnen und Grün geschmückten Festes geworden. Auch hier in Dönberg kam die Jugend durch vielerlei Veranstaltungen zu ihrem vollen Recht. Die Großen huldigten dem für manchen sicherlich neuartigen Tanz im Freien und die Stunden verrannen nur allzu schnell.

In Schwintel

erregte besonders der überaus reich ausgestattete Festzug Freude und reges Interesse. Nicht nur herrliche Erzeugnisse vom Feld und aus den Gärten, sondern auch die reiche Schau landwirtschaftlicher Geräte vermittelten ein getreues Bild von dem arbeitsreichen Leben unserer Landbewohner. Jungvolk und Hitlerjugend, VDM, Arbeitsfront, NS-Gez, Vereine und Organisationen belebten das Bild in schöner Weise. An der Roonstraße war ein riesiger Erntekranz aufgehängt worden und unter ihm entwickelte sich bald ein richtiges Volksfest, bei dem man auch prächtige Darbietungen aus dem Gebiet der Musik und des Tanzes die zahlreichen Teilnehmer erfreuten. Hier gab auch der Leiter der Ortsgruppe, Dinga, der Lokuna des Tages: „Stadt und Land — Hand in Hand“ treffenden Ausdruck. In den Abendstunden verlief bei einem gemütlichen Beisammensein der Tag in bester Harmonie.

In Ronsdorf

Das Gartenstädtchen Ronsdorf hatte zum Erntedankfest überreichen Flaggen- und Grünmusik angelegt. Schon in den frühen Morgenstunden marschierte die Jugend, angeführt von Fahnenbläsern der HJ, durch die Stadt, frohe Fahnenlieder singend. Kurz vor Mittag fand bei gutem Besuch auf dem Marktplatz ein Standkonzert statt, wobei von Turnerinnen der Deutschen Turnerschaft gymnastische Vorführungen dargeboten wurden. In den frühen Nachmittagsstunden formierte sich dann am Reichsbahnhof ein imposanter Festzug aller Organisationen und Vereine, wobei auch die Ortsgruppen Düsseldorf und Unterbarmen der NSDAP vertreten waren. Unter Mitführung von drei Musikkapellen zog der Festzug, der zahlreiche, prächtige geschmückte Festwagen mitführte, durch die Hauptstraßen der Stadt zur Ronsdorfer Waldkampfbahn. Hier entwickelte sich rasch ein frohes Treiben. Die Ronsdorfer Singgemeinschaft unter Leitung von Hermann Janderau sang drei Volkslieder. Reigen und turnerische Vorführungen schlossen sich an. Im Mittelpunkt stand die Uebertragung der Führerrede. Bei Eintritt der Dunkelheit ging's dann im geschlossenen Rückmarsch zum

Marktplatz. Hier hielt Ortsgruppenleiter Jagenburg eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Feuerwerk und der Gesang der beiden Nationalhymnen beschloßen den Tag.

In Cronenberg

war der schöne Vorplatz des Rathauses festlich ausgeschmückt, denn hier versammelten sich die Teilnehmer am Erntedankfest. Der reich ausgestattete Festzug, der durch die geschmückten Straßen Cronenbergs ging, endete hier. Eine SM-Kapelle, Feuerwehrmusik, Bauern, Bäcker, Hitlerjugend, VDM, Jungvolk — alles vereinte sich zu einem Zug von respektabler Länge.

Auf dem Rathausvorplatz sprach dann Ortsgruppenleiter Pistor von einem Erntedanktag aus. Seine auf das Thema des Erntedankfestes abgestimmte Ansprache endete mit einem kräftig aufgenommenen dreifachen Siegel auf Führer und Vaterland. Musikalische Darbietungen, Volkstänze und Belustigungen aller Art sorgten für beste Unterhaltung. Die Männergesangsvereine „Aurora“ und „Einigkeit“ wählten mit ihren Darbietungen viel Beifall. Ein Tanz im Freien beschloß die schön verlaufenen Stunden.

In Hevenburg

Hier fand zuerst am Ehrenmal ein überaus stark besuchtes Platzkonzert statt. Von dort aus ging dann in den ersten Nachmittagsstunden ein langer Festzug zur Varmer Talperre. Ortsgruppenleiter Bollrath würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung des Erntedankfestes, der Stadt und Land vereine. Ausgezeichnet waren die Vorträge der Singgemeinschaft. Im festlich geschmückten Saal an der Varmer Talperre wählte sich sodann das weitere Programm des Tages ab. Bei den Vorführungen machte sich außer der erwähnten Singgemeinschaft auch die Damenriege des Hevenburger Turnvereins verdient. Für die Jugend war allerlei Unterhaltung und Belustigung vorsehen. Abends sorgte der Musik

zug der NSDAP, Kreis Wuppertal, für vorzügliche Unterhaltungsmusik, bei der auch der Tanz zu seinem Rechte kam.

Ein schöner Erntedank

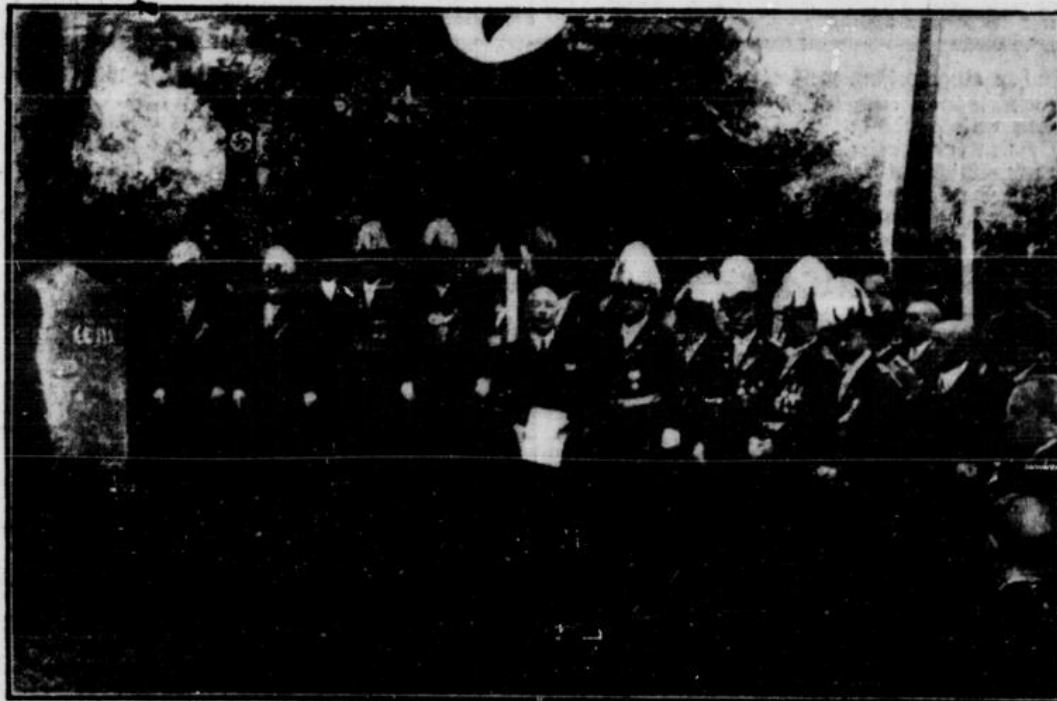
So vereinten sich überall Stadt- und Landbewohner, um den Erntedanktag in echter Verbundenheit zu begehen. Alle aber einte am festlichen Sonntag ein Ereignis: die Rede des Führers vom Büchelberg aus, deren Uebertragung überall im Mittelpunkt des Programms stand. Lautlos lauschte die Menge und begeistert sang manches Siegel in den prächtig klaren Sonntagsnachmittags hinaus.

Gründung des Luftverkehrs-Ausschusses Wuppertal

Im Einberufen mit der Luftverkehrs-Gesellschaft Ruhrgebiet A.-G. (Luraag) in Essen wurde gestern beim Verkehrsverein Wuppertal, ähnlich wie bereits in verschiedenen anderen Städten des Industriebezirks, ein Luftverkehrsausschuß eingerichtet, dem u. a. Vertreter der Stadtverwaltung, der Fliegerorganisationen usw. angehören. Der Luftverkehrsausschuß wird sich in der Hauptsache mit der Werbung für den Flugverkehr befassen und sich für eine stärkere Einschaltung Wuppertals in den Luftverkehr einsetzen. Daneben hat sich der Ausschuß aber auch die Aufgabe gestellt, Vorschläge für Verbesserung des Flugplanes oder für den Ausbau des Streckennetzes zu machen und auf diese Weise der Luraag wertvolle Unterlagen und Anregungen zu vermitteln.

Hermann Löns zum Gedächtnis

Der Bergische Jagdclub Elberfeld weiht ein Ehrenmal



Die Weihstunde am Lönsstein

Dem Weidmann, Dichter und Frontsoldaten Hermann Löns zum Gedächtnis, veranstaltete vom 23. bis 30. September der Bergische Jagdclub W.-Elberfeld in seinem Klubhaus an der Grenze ein Hermann-Löns-Gedächtnisfest, das mit zahlreichen Medaillen und wertvollen Ehrenpreisen ausgestattet war. Innerhalb der Gedächtnisfeier fand auch die Einweihung des schlichten Löns-Gedenksteines statt, den der Bergische Jagdclub zur Erinnerung an den vor zwanzig Jahren vor dem Feind gefallenen Dichter in dem Garten seines Klubhauses errichtete.

Jäger von nah und fern hatten sich zu der Feierstunde am Samstagmittag auf der Grenze eingefunden, ebenfalls die den Jägern weitverwandten Schützen, außerdem Polizeipräsident Faber, Kreisjägermeister Wehber und der Bundesführer des Bergischen Schützenbundes, Ceder.

Der Vorsitzende des Bergischen Jagdclubs, Arismann, gab in seiner Gedächtnisrede ein getreues Bild des Menschen, Dichters, besonders aber des erd- und naturverbundenen Tier- und Pflanzenfreundes Hermann Löns. Das Erinnerungsmal solle nur ein kleiner Dank an den Toten sein für all das Schöne, das er besonders den Jägern in seinen Reden und Gedichten geschenkt habe. Ehren könne man den Toten am besten dadurch, daß jeder Weidmann ihn sich zum Vorbild nehme und helfe, den Nachwuchs in seinem Geiste zu erziehen.

In der Minute stillen Gedankens an den noch in fremder Erde Ruhenden erlangt eines seiner vollstimmlichsten und schönsten Lieder durch den sonnigen Herbstnachmittag: „Grün ist die Heide“. Worte der tiefen Verehrung widmete Polizeipräsident Faber dem Dichter, den er vor dem Kriege persönlich kennen lernte. Er schilberte ihn als den treuesten Sohn seiner Heimat, der trotz der Traurigkeit in seinem Leben immer so geliebt habe, wie wir im nationalsozialistischen Deutschland leben müßten, nämlich in der Hingabe an Natur, Heimat und Volk.

Bundesführer Ceder vom Bergischen Schützenbund dankte dem Bergischen Jagdclub, daß er den Schützen in dieser Feierstunde Gelegenheit gebe, ebenfalls ihre Verehrung dem Toten zu bezeugen. Er legte im Namen des Bergischen Schützenbundes einen Kranz nieder. Als Zeichen der Dankbarkeit lezten noch der Allgemeine Deutsche Schützenbund und ein Vertreter des Schützenvereins Elberfeld, Bochum, Hattingen und Herne Kränze aus Heide an dem schlichten Gedenkstein nieder.

Lönsfeiern in Elberfeld

Heute und morgen finden in der Elberfelder Stadthalle Lönsfeiern statt. Ebenfalls sind im Rahmen einer Ausstellung Löns-Gedächtnisstücke zu sehen. Geöffnet ist die Sonderausstellung von 8-20 Uhr.

Glossen vom Tage

Oktober So wären wir denn unbemerkt in den Herbst hineingerutscht. Nichts von rauhen Stürmen, fließendem Regen oder Frost und Keis — nein, mit einer sommerlichen Temperatur ist der Vorbote des Winters ins Land gekommen und hat sein Regiment angetreten. Strahlender Sonnenschein brachte er mit, als ob er mit seinem sommerlichen Vorgänger in einen ernsthaften Konkurrenzkampf eintreten wollte.

Und überall in Feld und Wald, selbst im Wasser ein echt sommerlicher Betrieb. Unsere schöne Wuppertaler Umgebung zeigte sich am gestrigen Sonntag, dem letzten Septembertag, mit all ihren verführerischen Reizen. Tausende Spaziergänger unterwegs — überall herrschte die leichte, sommerliche Kleidung vor. Und dennoch wurde beim Klettern durch Berg und Tal manch edler Schweißtropfen vergossen. Faddler und „Kauwen“, die bereits Abschied von ihrem Sommerbetrieb nahmen, waren wieder in ihrem Element. Auf dem Rhein wimmelte es buchstäblich von Wassersportlern aller Art.

Auch der heutige erste Oktobertag hat ein freundliches Gesicht aufgelegt.

Wenn man den Wetterpropheten folgt, dann soll ein warmer Oktober ein kaltes Frühjahr verursachen. Wie dem auch sei: wir wollen uns weiterhin an den schönen Herbsttagen freuen und hoffen, daß der ganze Oktober das hält, was uns der erste Tag verspricht —

Subi hat's erlöst Einen drohenden Ausspruch seines Jüngers teilt uns einer unserer Leser mit. Er hatte vor einigen Tagen den Kleinen mit auf eine Geschäftstour ins Bergische Land genommen. Dabei kamen sie auch an einer Gegend vorbei, in der innerhalb eines besonderen Gevierts einige hundert ganz künstlich aus dem Ei gekochene kleine weiße Hühnerchen wie pugilistische Kugeln sich herumtummelten. Natürlich war das Entzücken des Jungen groß. Der Vater erklärte ihm, wie von diesen Tierchen jedes aus einem Ei gekommen sei, das die Dammutter ausgebrütet habe, wurde dann aber doch in einige Verlegenheit gesetzt, als der Junge dazwischenfragte, warum denn die Hühnerchen aus dem Ei fröhen. „Warum — warum — ja, Junge — die kleinen Hühnerchen kommen eben aus dem Ei, weil sie müssen, weil sie —“ „Ich weiß, Vati“, unterbrach ihn der kleine Bengel lebhaft, „weil sie Angst haben, daß sie sonst mitgekocht werden!“

Regelung des Ablasses von Kartoffeln

Von dem Kreisschachsführer gehen uns die folgenden Bestimmungen über die Regelung des Ablasses von Kartoffeln im Gebiet Rheinland und Westfalen (einschl. Lippe) zu:

Berechtigt zum waggontweisen Bezug von Kartoffeln ist nur derjenige, der durch eine rote Ausweisarte des Gebietsbeauftragten dazu zugelassen ist. Die roten Ausweisarten werden ausgegeben an den Großhandel, der nicht pfundweise verkauft. Zu der Ausweisarte gehört ein Schlußschein, das nur den zugelassenen Firmen ausgestellt wird. Ausweisarten ohne Schlußschein berechtigen nicht zum waggontweisen Bezug von Kartoffeln. Jeder Händler, der Kartoffeln an den Verbraucher absetzt, muß eine gelbe Ausweisarte besitzen und hat die von ihm benötigten Kartoffeln nur durch den zugelassenen anfalligen Großhandel zu beziehen. Die Anträge auf Zulassung der Erlaubnisarte können die Kleinhandlender von ihrem Großhändler anfordern.

Das Einkellern vom Erzeuger selbst an den Verbraucher darf nur in Ausnahmefällen und unter Beobachtung besonderer Bestimmungen erfolgen, die beim Orts- oder Kreisbauernführer zu erfahren sind. Die in den nächsten Tagen in Kraft tretende Marktbeobachtungsstelle hat gesetzliche Funktionen und überwacht die Durchführung der Bestimmungen. Bei Zuwiderhandlung sind Strafen vorgesehen.

Deutsche Arbeitsfront, Gau Düsseldorf

Die DAF, Gau Düsseldorf, fordert die Einzel- und Verbandsmitglieder der DAF, zum letzten Male auf, sich um die Ausfüllung ihrer Fragebogen schnellstens zu kümmern. Für seinen Fragebogen nicht ausfüllt, verliert seine bisher erworbenen Rechte und Ansprüche.

Jedes Einzel- und Verbandsmitglied, das den Fragebogen noch nicht ausfüllt und abgegeben hat, muß das nun sofort nachholen.

Bei Nichtbeachtung dieser Mahnahmen findet eine Ueberführung zur DAF nicht statt, was gleichbedeutend ist mit dem Verlust sämtlicher bisher erworbenen Rechte.

Wege zur neuen Schrift

Eine Arbeitstagung in Elberfeld

Der Arbeitskreis „Der neue Weg zur Schrift“ sowie die Arbeitsgemeinschaft für Schrift und Schreiben“ behandelte in einer Tagung ein für die Jugendberziehung bedeutsames Thema: „Die Regelung der Schriftfrage durch das Reichskulturministerium“. Zahlreiche Zuhörer hatten sich in dem Vortragsaal der Handelsschule Elberfeld — Döppersberg — zusammengedrängt. Der Reichsreferent für Schrift und Schreiben im NS-Lehrerbund, Friedrich Sammer, stellte das Thema unter die heute mehr denn je aktuelle Forderung, höchste Leistungen mit einem weiten Maßhalten der Kräfte zu verbinden. Die Vorträge der Arbeitskreise mündeten stets unter der Anleitung des Führers stehen, keine unfruchtbare Deutungsmei zu treiben, sondern das Gute und Wertvolle der Vergangenheit mit den Forderungen des Tages in Einklang zu bringen und es zu verwerten. Der

97613

Die Verlobung meiner Tochter
Marie-Luise mit Herrn Dr. med.
Peter Göring gebe ich bekannt
Frau Anna-Margarete Than

Bonn, Drachenfelsstraße 12
k1972

Meine Verlobung mit Fräulein
cand. med. Marie-Luise Than,
Tochter des verstorbenen Berg-
assessors und Hauptmanns d. Res.
Karl Than und seiner Ehefrau
Anna-Margarete geb. Vogel,
gebe ich bekannt

Dr. Peter Göring

Bonn, Colmantstraße 13

1. Oktober 1934

Familien-Anzeigen

figden weiteste Verbreitung
durch den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Statt jeder besonderen Anzeige.

Selig sind, die reines Herzens sind,
dann sie werden Gott schauen.
Matth. 5, 8.

Samstagsmorgen 5½ Uhr entschlief
sanft nach langem, schwerem, mit größter
Geduld ertragenem Leiden unsere heiß
geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante, Nichte und Cousine

Leni Höttemann

im Alter von fast 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Höttemann

Familie Adler

Albert Götte.

Elberfeld (Neue Nordstr. 20), Düsseldorf,
Bochum, den 29. September 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm.
3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs
am Bretchen aus statt.

Nach langem, mit wahren Heldenmut ertrage-
nem schwerem Leiden verschied mein liezensguter
treusorgender Mann, unser liebster Vati

Herr

Paul Hager

am Sonntagnachmittag gegen 4½ Uhr.

In tiefster Trauer:

Emmy Hager geb. Tillmanns

Anneliese Hager

Kurt-Paul Hager

Erika Hager.

Remscheid, den 30. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Okt. 1934, 15.30 Uhr, vom
Sterbehause Remscheid, Bürgerstr. 159, aus nach dem Friedhof Blie-
dinghausen statt.
Trauerfeier um 15 Uhr im Hause. 1272
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfll. Abstand nehmen zu wollen.

Heute morgen 4 Uhr verschied nach
kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Onkel und Schwager

Herr

Julius Velsinger

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:

**Frau Julius Velsinger
und Kinder.**

**Wuppertal-Elberfeld (Wulfratherstr. 64),
Berlin, den 29. September 1934.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Okt.,
nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Fried-
hofs an der Hochstr. aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach schwerem Leiden entschlief meine
sehr geschätzte, langjährige Mitarbeiterin

Fräulein

Helene Höttemann

Im Alter von bald 24 Jahren. Sie widmete
sich stets mit großer Hingabe ihrer Tätig-
keit und war ein Vorbild an Fleiß und
Treue. Ihr Andenken lebt fort.

Rob. Girardet.

Wuppertal-Elberfeld, den 29. Sept. 1934.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre unseres Führers,
des

**Herrn Generaldirektors
Paul Hager**

Der Retter und Erneuerer unserer Firma in schwerer Zeit,
der pflichtgetreue, kraftvolle, überlegene Mann und Führer,
der als ein unerreichtes Vorbild noch bis zum Tage vor seinem
Tode mit zähem Arbeitswillen trotz monatelangem, schmerz-
vollem Leiden mit uns und für uns schaffte, der mitfühlende,
fürsorgende Mensch und Freund, der tapfere Patriot und
opferbereite Mitkämpfer ist von uns gegangen.

Wir ehren ihn, indem wir nach seinem letzten Willen zu-
sammenstehen, in seinem Geiste weiter arbeiten und mit seiner
Familie verbunden bleiben.

Remscheid, den 1. Oktober 1934.

**Direktion und Gefolgschaft
der Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott der Allmächtige rief Sonnabend, den 29.
September 1934, nachmittags 2¼ Uhr, meine
innigstgeliebte, treue, gute Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Wwe. Caspar Wimmers
geborene Beria, Anna Grub

im Alter von nahezu 78 Jahren zu sich in die
Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Helene Wirtz geb. Wimmers
Berlin-Steglitz.

Wuppertal-Elberfeld, Barmen, Ronsdorf, Krefeld.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Oktober,
nachm. 4¼ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs
am Bretchen aus statt.

Dieses allen Freunden und Bekannten meiner lieben
Mutter hiermit zur Kenntnis.

Frau Hussfeldt
Nebammen - Schwester
verzogen nach
Elbf., Breitestr. 12a
neben Café Picolin

Offerierte Tafeläpfel
Schöner von Boskop RM 10.-
Goldparmenen RM 9.-
Kochäpfel RM 8.-
Die Körbe von je 100 Pfd. werden brutto für
netto verwoogen. Lieferung erfolgt geg. Nachn.
Siegsm. Marx, Gondorf-Mosel

Frischer süßer
Traubenmost
Liter RMk. 1.10
Croci-Läden,
W.-Barmen, Telefon 50129

Nur
dauernde Werbung
bringt nachhaltigen Erfolg!

Große Sendungen
Eleg. Mäntel
15.75, 19.75, 24.75, 29.75 u. höher
Elegante Kleider
9.75, 12.75, 15.75, 19.75 u. höher
KOMMEN SIE ZU
Hamm
Elberfeld, Grünstraße 37, h257

Für die wirtschaftliche Küche



den
Mabag - Heißluftherd
D. R. P.

und sonst nichts!

**Morgen Dienstag, 4 Uhr
großer KOCHVORTRAG**

Hefekuchen, Rührkuchen, Braten, Kochen, Sterilisieren
Asche staubt, darum geschlossene Aschekästen.

Dienstag, den 2. Oktober, 4½ und abends 8 Uhr, in
Wuppertal-Elberfeld, im Saal des Handelshof, am Neumarkt
Mittwoch, den 3. Oktober, 4½ und abends 8 Uhr, in
Wuppertal-Barmen, im Restaurant Berg-Land, Gemarkerufer 21

große Kochvorträge

Vertrieb: Ing. Hans Kloster, W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 36

**Wer „Feld und Wald“ nicht hält
Verliert viel Zeit und Geld!**

„Feld und Wald“ erscheint wöchentlich
(Freitags). Postbezugspreis vierteljährlich
RM 2.- ohne Versicherung, RM 2.70
mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestell-
gebühr. Probehefte und Versicherungs-
Bedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald“, Essen

Bitte achten Sie auf die Marke

„Immerbrand“

Durch den Besuch unseres Ausstellungslagers
in **Grude-Herden**
Grude-Öfen

bekommen Sie ein Urteil über die Vorzüge.
Besichtigung, ebenso der Besuch unserer
regelmäßigen Vorträge im **Kochen,**
Braten, Backen

Jeden Donnerstag nachmittag.
sind unverbindlich und kostenlos.

Immerbrand-Vertrieb, W.-Elberfeld,
Rud. Schulte, nur Herm.-Göringstr. 35.

Am 30. September verschied nach schwerem Leiden der
Generaldirektor der Firma Alexanderwerk A. von der Nahmer
A.-G. in Remscheid

Herr

Paul Hager

Der Heimgegangene war von 1926 an Mitglied unserer
Körperschaft und von Anfang 1930 Vizepräsident sowie im Jahre
1933 Präsident der Kammer. Mit ihm ist eine Unternehmer-
persönlichkeit von ganz außerordentlichen Fähigkeiten heim-
gegangen. Die vielseitige, ehrenamtliche Tätigkeit des Ver-
storbenen in der Wirtschaft war immer von der Liebe zu
seiner bergischen Heimat und von den Sorgen und Nöten des
mittleren und kleineren Unternehmertums getragen. Rastlos
und unermüdet widmete er Zeit und Gesundheit dieser um-
fangreichen Mitarbeit.

Die Kammer wird diesem echten bergischen Manne ein
ehrendes Andenken bewahren.

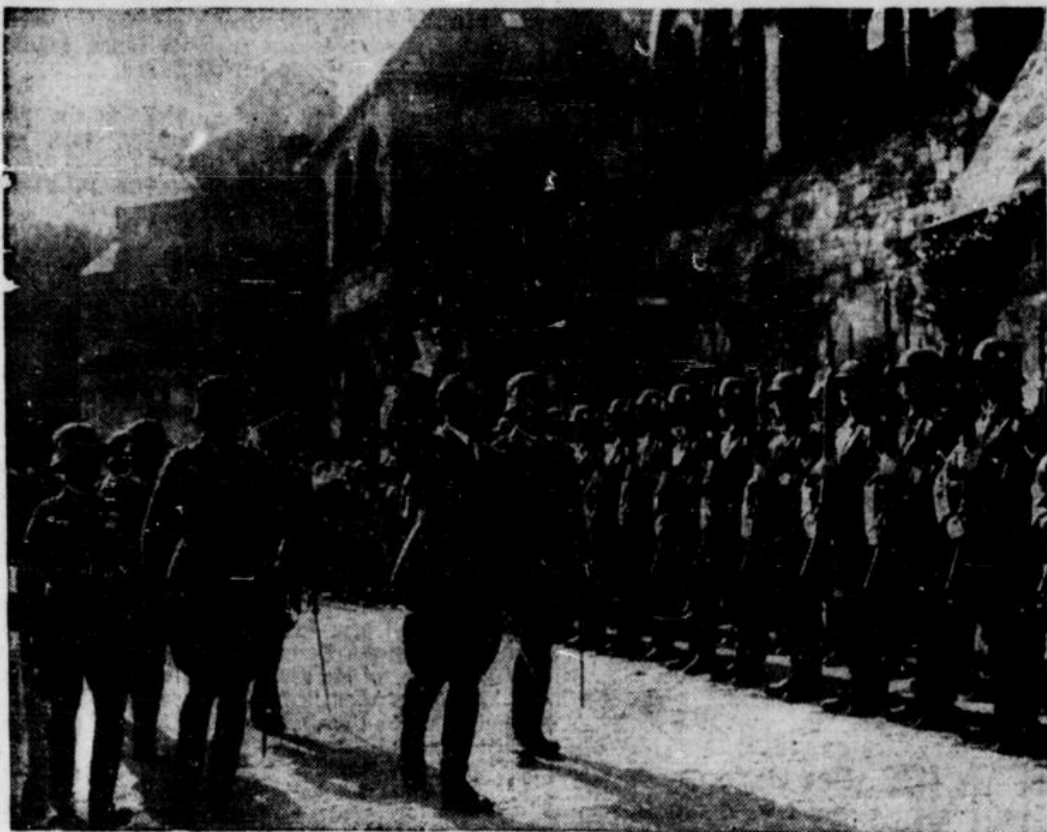
**Die Bergische
Industrie- und Handelskammer
Wuppertal-Remscheid**

h22 gez. Dr. Wachs gez. Dr. Borchard
Präsident Geschäftsführer

Vorwiegend südwestliche, später westliche Winde, wechselnde Bewölkung und nicht überall niederschlagsfrei, weiterhin warm.

Adolf Hitler bei den Bauern in Goslar

Über Hildesheim und Hameln zum Bückeburg



Adolf Hitler schreitet die Front der Ehrenkompanie der Reichswehr vor der Kaiserpfalz ab.

Goslar, 30. September. (Drahtb.) Schon morgens um 5 Uhr hallten Goslar's enge Straßen wider vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Spalier zu bilden für die Einfahrt des Führers, den Führer zu sehen und zu grüßen. Vor der Kaiserpfalz, Standarten und Fahnen der SA und eine Ehrenkompanie der Reichswehr. Gefährlich ist das Gedränge auf der Straße zum Flughafen, wo die Menge oft zehn bis zwanzig Meter tief gestaut steht. Es ist immer das gleiche Bild: die rauschende Begleitung und der stürmische Hauch, den Führer wenigstens sehen zu dürfen. Auf dem Flughafen Ehrenformationen aller Gliederungen der NSDAP. Oberführer Schred stellt eben die Wagenkolonne des Führers auf. Der Chef des Stabes Luge kommt, gleich darauf SA-Gruppenführer Rasche, der Führer der Gruppe Niederfahnen, darauf erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels, und Reichsarbeitsführer Hertz, Reichsminister Kerrl und Reichsminister Rastbach, der auch als Gauleiter in Goslar amtiert ist. Um 10.08 Uhr sind die beiden Flugzeuge und die Begleitmaschine gelandet. In der Begleitung des Führers befinden sich, wie immer, sein Adjutant Gruppenführer Brückner, Oberführer Schaub und Reichspresschef Dr. Dietrich. Der Prästiermarsch klingt auf, das Deutschlandlied, als der Führer begrüßt wird und die Ehrenformation absteigt. Vor der Kaiserpfalz steht stramm ausgerichtet, wie aus Erz gegossen, die Ehrenkompanie der Reichswehr. Goslarer Jäger, die für ihren Oberbefehlshaber prästieren. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré empfängt den Führer, gefolgt von seinem Stab und geleitet ihn in den historischen Saal der Kaiserpfalz, wo die Bauernabteilungen aus allen deutschen Gauen versammelt sind; hier richtete der Reichsbauernführer eine kurze Begrüßungsansprache an den Führer. Sodann ließ sich Adolf Hitler die einzelnen Abteilungen vorstellen, mit denen er sich längere Zeit unterhielt.

Durch hundert Erntelore

Als der Führer den Kaiserhof wieder verläßt, überreichen ihm Bergleute aus dem Oberhartz ein traditionelles Grubenlicht und tragen

ihm eine Bitte vor. Dann besteigt der Führer seinen Wagen. Die Fahrt geht jetzt durch jene Triumphstraße, die der deutsche Bauer dem Führer bereitet hat. Mehr als hundert Erntelore muß der Wagen auf der hundert Kilometer langen Straße zum Bückeburg durchfahren, und hundert Kilometer sieht das Spalier der Bauern und der Stadtbewohner, die an diesem Tage ihre enge Verbundenheit mit dem Bauernstand herzlich bekunden.

Hildesheim im Festgewand

So mag die Stadt Hildesheim an einem mittelalterlichen Turniertag ausgesehen haben. Die himmelhohen Wieselhäuser mit den herrlichen Fachwerkbaldaken, mit den Inschriften, Fahnen, Bannern, Blumen und Kränzen sind ein entzückender Genuß für das Auge, das gar nicht genug trinken kann von der Pracht dieses Städtchens. Die Jahreszahl 1318 steht man an einem Haus. Nun dröhnen vom Turm des Domes und aus den Schallrohren gedrungener Rüsttürme dumpfe Glocken übers Land. Die ganze Bevölkerung Hildesheims ist an der Durchfahrtsstraße zusammengedrängt.

Über Hameln zum Bückeburg

Über Elze geht die Fahrt, durch den fruchtbarsten Teil niedersächsischer Landschaft, vorbei an hügeligen Laubwäldern, nach Hameln. Die SA, die sich in ihrer Treue zum Führer durch nichts überbieten läßt, bildet auch hier Spalier, wie sie es auf dem ganzen hundert Kilometer langen Weg getan hat. In den Dörfern spielen Feuerwehrcapellen. Alle Verbände und Vereine sind angetreten. Immer wieder muß der Wagen des Führers langsam fahren, damit er alle die Hände erfassen kann, die ihm entgegenstrecken werden. So kommen wir mit Verwunderung lange nach 15 Uhr in Hameln an, das als Nürnberg der Meier an sich schon vor einem Jahr einen Namen machte. Durch die prächtig geschmückte Mattenfängerstraße geht dann die Fahrt über Ländern zum Bückeburg, der sich nun aus der Ferne wie ein lebender Ameisenhaufen darbietet. Kurz vor dem Bückeburg schwenkt der Führer in die neu-erschaffene Fahrstraße ein, die unmittelbar an den Fuß des Berges heranhührt.

Der Umbau der Arbeitsfront

Eine Anordnung Dr. Lugs — Die Überführung der bisherigen Verbände in die Deutsche Arbeitsfront abgeschlossen — Einheitsliche Rassenführung

Berlin, 29. September. (Drahtb.) Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in ihr zusammengefaßt in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volk ist. Dieser Dienst verpflichtet den einzelnen gegenüber der Gesamtheit und gibt den einzelnen gegenüber der Gesamtheit den Anspruch auf Schutz und Achtung zu verlangen. Aus dieser Erkenntnis waren die Interessenverbände liberalistischer und marxistischer Prägung (Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände) im nationalsozialistischen Deutschland unmöglich. Der nationalsozialistische Staat verlangt einen gerechten Ausgleich der berechtigten Interessen der einzelnen Menschen. Die Nationalsozialistische Partei und die ihr angeschlossenen Gliederungen, insonderheit die Deutsche Arbeitsfront, betrachten sich als die christlichen Mäkler für diesen Ausgleich.

Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei die Deutschen ohne Unterschied von Klasse und Beruf in Blocks, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gaue zusammenzufassen.

Diese Arbeit ist nun vollendet. Nach dem schriftlichen und mündlichen Bericht der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAF durchgeföhrt.

So ordne ich an:

1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über. Nur die von diesen Dienststellen bevollmächtigten Organe sind berechtigt, Beiträge zu erheben und Leistungen auszusahlen.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“, der RSDAP, sowie der NS-Ökonomie gibt es nur eine Rassenführung. Das Schicksal der Deutschen Arbeitsfront ist von mir angewiesen, für diese Gliederungen einen ordentlichen und außerordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Aufgaben aufzustellen.

3. Für die NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ wird innerhalb dieser einheitlichen Rassenführung besonders auch

geführt. Das Schicksal der Arbeitsfront überweist auf diese besondere Durchführung pro Rast durch Freude und pro Monat 20 Pf. Ebenso werden die Ausgaben getrennt aufgeführt.

4. Verantwortlich jedoch für die gesamte Rassenführung ist mir der verantwortliche Dienststellenleiter der DAF.

5. Die Reichsbewährungsgruppe der Angestellten sowie die Reichsbewährungsgruppe der Landwirtschaft werden von dieser Umschaltung nicht betroffen. Die Reichsbewährungsgruppe der Angestellten wird am 1. Dezember dieses Jahres in die Organisation der Arbeitsfront übergeführt. Die Überführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeschlossen sein.

6. Die Bezirksleiter und Gauwälder der DAF, melden bis zum 15. Oktober, daß die Umschaltung durchgeführt ist. Dr. L. v. Führer der DAF.

Zur Vorbereitung der Umschaltung der DAF fand am Freitag in Berlin eine Gemeinschaftstagung der Vertreter der beteiligten Organisationen statt, die von Dr. Lugs geleitet wurde. In dieser Tagung werden die Berichte über den Aufbau der neuen Organisation entgegengenommen. Danach konnte Dr. Lugs feststellen, daß die Umschaltung, wie angeordnet, am 1. Oktober erfolgen kann.

Lebenshaltungskosten im September

Berlin, 29. September. (Drahtb.) Die Reichsstatistik für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) stellt sich für den Durchschnitt des Monats September 1934 auf 122,5 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat 123,3 um 0,6 v. D. gesunken.

Gemeinschaftsbekämpfung des Versteckungsunwesens

Berlin, 1. Okt. (Funkpruch.) Die Deutsche Arbeitsfront, die Berliner Handwerkskammer, der Bund Berliner Haus- und Grundbesitzervereine und der Verein gegen das Versteckungsunwesen haben beschlossen, sich in gemeinsamer Arbeit für die reiflose Bekämpfung des Versteckungsunwesens im Haus- und Grundbesitz einzusetzen. Endlich soll einmal damit aufgeräumt werden, daß Hausverwalter bei Vergütung von Bau- und Reparaturarbeiten, Rohlen- oder Materialbestellungen, gleich in welcher Form, Provisions-Ansprüche stellen. Der Hausverwalter erhält für seine Tätigkeit die im Vertrag festgelegte Vergütung und ist dafür verpflichtet, das ihm anvertraute Gut zu verwalten. An alle Handwerker und Lieferanten ist der Appell gerichtet worden, in jedem Falle, wo Hausverwalter oder Hauswarte ein solches Ansuchen stellen, unverzüglich Meldung bei der Deutschen Arbeitsfront zu erstatten.

Ehrenwache am Zannenberg-Denkmal

Kranzniederlegung im Auftrage des Führers am Geburtstag Hindenburgs

Berlin, 30. September. (Drahtb.) Anlaßlich des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird am 2. Oktober von 8 bis 20 Uhr eine Ehrenwache des Reichsheeres am Zannenberg-Denkmal aufgezogen. Je ein Doppelposten wird am Sarkophag, vor dem Marktturm und am Haupteingang des Denkmals aufgestellt werden. Der Befehlshaber im Wehrkreis I wird im Auftrag des Führers seinen Kranz niederlegen, der die Aufschrift trägt: „In Dankbarkeit und Treue, Adolf Hitler“. Ein weiterer Kranz, der mit einer Schleife in den Farben der Reichstricolor geschmückt ist, wird im Auftrag des Reichswehrministers niedergelegt und trägt die Beschriftung: „Die deutsche Wehrmacht“.

Neue Prüfungsordnung für Tierärzte

Berlin, 1. Okt. (Funkpruch.) Der Reichsinnenminister hat eine Prüfungsordnung für Tierärzte erlassen. Zur Erteilung der Approbation als Tierarzt für das Reichsgebiet ist die oberste Landesbehörde befugt, die tierärztliche Hochschulen oder veterinärmedizinische Fakultäten haben. Die Approbation wird erteilt, wenn die tierärztliche Prüfung vollständig bestanden ist. Der tierärztlichen Prüfung geht eine tierärztliche Vorprüfung voraus. Die Zulassungen zu den Prüfungen und zur praktischen Ausbildung in der Schlachtvieh- und Fleischschau und in der Lebensmittelkunde, sowie die Approbation sind zu verweigern, wenn berechnete Zweifel an der nationalen oder moralischen Zuverlässigkeit des Antragstellers gegeben sind. Die tierärztliche Vorprüfung besteht aus einem naturwissenschaftlichen und einem anatomisch-physiologischen Abschnitt. Bei der Meldung zum naturwissenschaftlichen Abschnitt ist der Nachweis zu führen, daß der Studierende mit Volksgenossen aller Stände und Berufe in enger Gemeinschaft gelebt, die körperliche Arbeit kennen und achten gelernt, Selbstkritik und Einordnung geübt und sich körperlich gestählt hat, wie es einem jungen deutschen Manne zukommt. Zu diesem Zwecke muß er sich im Arbeitsdienst bewährt haben und dies durch Vorlegung des Arbeitspasses nachweisen.

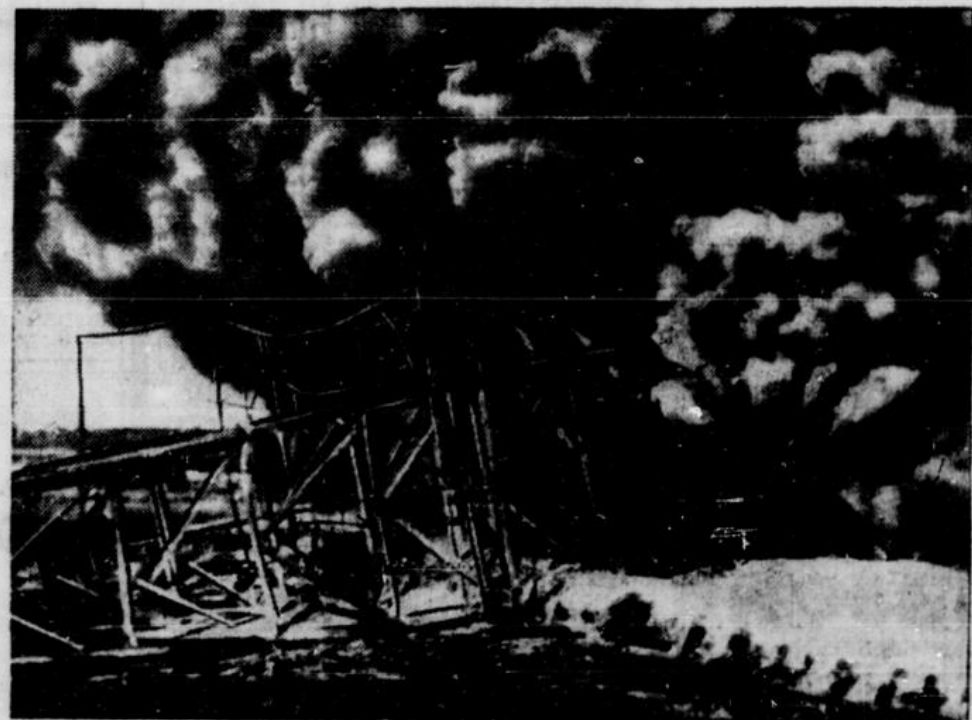
Uebertritte zur Deutschen Front

Ottweiler (Saar), 1. Okt. (Funkpruch.) In der am Sonntag in Ottweiler abgehaltenen Versammlung der Deutschen Front wurde mitgeteilt, daß der bisherige sozialdemokratische Stadtverordnete Kasper seine Ämter zur Verfügung gestellt hat und zur Deutschen Front übergetreten ist.

Kerner hat der kommunistischen Stadtrat Wilhelm Diefel seinen Uebertritt zur Deutschen Front mitgeteilt mit der Begründung, daß er als Deutscher nur für Deutschland kämpfen könne.

Erdölbrand in Nienhagen gelöscht

Fünf Arbeiter Opfer des Unglücks



Die Unglücksstätte bei der Erdölgrube „Nienhagen 22“, die durch einen Gasausbruch in Flammen gesetzt wurde; vorn der zusammengestürzte Bohrturm

Nienhagen, 30. September. (Drahtb.) Die von der Betriebsverwaltung erfahren, blieb der Brand auf die eine Sonde beschränkt. Die Maßnahmen zur Eindämmung des Feuerherdes hatten Erfolg. Am Sonntagvormittag ist es gelungen, den Brand der Sonde Nienhagen 22 zu löschen.

Verleht wurden, wie jetzt genau jenseits, elf Gefolgschaftsmitglieder, die alle in die beiden Keller Kronenhäuser eingeliefert werden mußten. Die Verletzungen sind teils leichter, teils schwerer Natur. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Leider werden aber fünf Mann der Gefolgschaft vermisst. Es muß damit gerechnet werden, daß sie Opfer des Brandes geworden sind. Die Bohrfirma Daniel & Lueg in Düsseldorf hat 5000 RM zur Vinderung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Über das Unglück wird im einzelnen noch bekannt: Kurz nach 7 Uhr erfolgte eine gewaltige Detonation. Rissend und brodelnd stiegen die

Feuergeigen auf, und schwarz-grüne Rauchschwaden legten sich über die Gegend. Nach kaum 20 Minuten kurzte der eiserne Bohrturm mit Donnergepolter zusammen. Im Augenblick des Unglücks befanden sich 16 Mann im Turm, von denen es, wie berichtet, elf Mann gelungen ist, sich durch Abpringen vom Turm in Sicherheit zu bringen. Alle bis auf einen hatten aber schon mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen. Bei den fünf Vermissten muß angenommen werden, daß sie, durch Gase betäubt, in der furchtbaren Not einen schnellen Tod gefunden haben. Mehrere Schreckensminuten hatte der Türmer Karl Helmholz durchzumachen, der von den emporstieghenden Flammen bedroht, nicht wußte, was er tun sollte. Durch die Jüruse der Untenstehenden wurde er auf das etwa zwei Meter unter ihm gebohrte Sturmgel aufmerksam gemacht. Kurz entschlossen, wagte er den Sprung. Er glückte, und dann fangete der Mann etwa 50 Meter, bis er aus der Gefahrenzone heraus war.

Steigende Wasser

Roman von Ernst Zahn

(11. Fortsetzung.)

Zwischen den beiden schwebte wieder das Sonderbare, eine zwingende Kameradschaft, des einen unbewußter Glaube an des andern Wohlmeinen.

In diesem Augenblick tat sich die Tür auf. Ein Kinderkopf schob sich durch den Spalt. Das Amsel zog den breiten Mund noch ein wenig mehr den Ohren zu. „Tag“, grüßte sie, schelmisch, vertraut. Sie war schon ganz zu Hause, bei den zwei Männern da besonders. Wenn sie noch an den toten Vater dachte, war ihr, als sei sie nur einmal auf Ferien bei ihm gewesen. Sie ging jetzt auch zur Schule in Mähringen. Pauline behauptete, sie laufe schon jetzt den Männern nach. Vater und Bruder würde sie schon um den Finger. Und manchmal haßte ihre rauhe Hand nach Anselmas Daarschopf. Aber diese schlüpfte der bitteren Frau blutig unter Augen und Händen durch.

Peter Zumbach gab es einen Kuck. In einer der letzten Nächte war es ihm wieder durch den Sinn gegangen: Dreimal war ihm das Glück hold gewesen, mit der Kristallkugel, dem treuen Remig und mit dem Amsel. Das aber war von den drei das wunderbarste Wunder! Seine Kinder waren auch einmal klein gewesen. Aber er erinnerte sich nicht, daß er um ihre Willen folch ein Narr geworden wäre! Wie kam das? War er früher ein anderer gewesen als jetzt? War er wacher geworden oder sein Blick tiefer? Oft meinte er, um den dunklen Kopf des feinen umtunlichen Kindes Anselma gebe es wie ein Püschlein oder eine Stelle, auf die es eben trat, sei hell geworden. Er tat auch jetzt die Arme auseinander. Wie ein Hampelmann, dachte er dabei. Jemand etwas rih sie ihm auseinander. Und das Amsel lachte, nahm einen Anlauf und flog hinein. Während er sich aufrichtete, hing es ihm am Hals, mit den in großen Wollstrümpfen und derbem Schuhwerk stehenden Beinen strampelnd. Die Schuhe drohten von den kleinen Füßen zu fliegen.

„Die sind aufs Wachen gefaßt“, scherzte Zumbach und wußte, das sei so Frau Rosas praktische Art.

Erstlin sah ernst und ein wenig veronnen an. „Aus so einem Püschlein“, sagte er, „kann man noch machen was man will, mit Holschuben ein Bauernjüngferlein oder mit aol denen Pantoffeln eine Prinzessin.“

„Und was will man eigentlich?“, fragte Zumbach das Kind.

„Nichts“, antwortete Anselma mit schimmernden Augen.

Aber die beiden andern wußten Bescheid: Immer da sein, wo sie, wollte der Gast! Sie sahen einander an, heimlich vergnügt. Dann fragte Erstlin den Vater: „Und wenn ihr wieder auf den Berg zieht?“

„Nehme ich sie mit“, antwortete Zumbach.

„Und die Schule?“ gab Erstlin zu bedenken. Dabei hätte er auch fragen können: Und ich?

„Was der alte Simmen der Lehrer, ihr beibringt“, erwiderte Zumbach. „Kann ich ihr auch einrichten.“

Erstlin lächelte wissend. „Du hast dich verkehrt, alter Herr“, sagte er.

„Mir scheint, das ist auch anders so gegangen“, scherzte Zumbach zurück und leate das Amsel dem Sohn in die Arme.

Der schaute darauf nieder, hielt es unbeholfen, und grüßte sie wie immer meinte er: „Das macht nur das Ungeübte. Es ist uns zwei Krautern, als sei auf einmal aus dem Rüdengemüßbeet eine blaue Tulpe gewachsen.“

Dann aber fragte er Anselma plötzlich: „Zu wem willst dich lieber? Zu ihm oder zu mir?“

Die Kleine machte Augen wie dunkle Fore. Aber sie streckte die Hand nach Zumbach aus.

„Natürlich, da ich sie gefunden habe“, erklärte dieser und staunte doch über sich selbst daß die Entscheidung des Kindes ihm wichtiger war, als er sie darstellte. Und lange blieb ihm diese erste Parteinahme für ihn im Gedächtnis. —

Mit diesem Gespräch war jedoch die Entscheidung darüber gefallen, daß das Amsel beim nächsten Umzug mit nach dem Gensberg sollte.

Pauline freilich protestierte, daß man das fremde Püschlein auch wieder mitschleppte und

fragte, ob man denn gedente, es erla zu behalten?

Aber Zumbach tat, als habe er das böse Wort nicht gehört, und Frau Rosa meinte, eins mehr oder weniger am Tische besage nichts. So blieb es bei Anselmas Mitkunf.

In mehreren Wagen ging es im April wieder bergan. Und wieder sah Frau Rosa im vordersten zwischen Paletten und Kisten, Lebensmittel und Wäschepvorräten, und sie waren ihr wichtiger als die Insassen der hinteren Fuhrwerke. Im zweiten hatte Anselma neben Zumbach ihren Platz, und ihnen folgten im dritten Pauline und die beiden Mägde Regine und Mele, die auch den neuen Sommer im Pashaus mitmachen sollten. Pauline war mrrrriß! Nun war nicht nur das Kindelkind, sondern auch Regine wieder da! Aber sie lebte die Bahne zusammen. Ob Regine oder eine andere, einmal mußte der Kampf um den Remig ausgefochten werden! Und sie war bereit, ihn jetzt auszutragen. Sie hatte von Stacheln wie ein sich ballender Igel. Die Mägde hatten keine vergnügliche Fahrt.

Heftige Westwindböen sausten fälter und fälter über die Köpfe der Reisenden, sausten ihnen die Haare und wehten Schwanz und Mähne der Pferde gleich schwarzen Fächern auf.

Die Mele, die kleine, dicke, schob die verdrossene Schweigamkeit Paulines auf das Wetter. Sie wickelte sich fester in die Dede und beguckte den Schnee, der noch in allen Mulden lag. Regine aber streifte mit wissendem Blick das Gesicht der Meisterstochter. Sie zweifelte, ob es gut war, daß sie selbst sich, doch wieder zur Mitfahrt entschlossen. Den ganzen Winter über hatte sie umsonst auf den Besuch des Remig gewartet und die Ursache seines Nichtkommens wohl erraten. Aber ihr Opa hatte ihr nicht Ruhe gelassen. Es drängte sie, den Burschen wieder zu sehen und Klarheit zu bekommen, ob er ihr ganz verloren sei. Drohend sah sie den Rücken der vor ihr fahenden Pauline aufgerichtet. In verblüfftem Schweigen verhorchte diese Stunde um Stunde. Regines Sinn: „a. so licht wie ihr schneiges Haar; aber manchmal geriet sie doch in Verwundung, ihre Mäheraderin da vorn bei den Schülern zu paden und zu schütteln: „Sprich doch ein Wort! Ich bin doch auch ein Mensch. Sie kämpfte redlich gegen den in ihr wachsenden Born; aber das machte auch sie schwermütig, so daß sie selbst der harmlosen Mele kein Wort gönnte.“

Höher und höher zogen die Wagen. Der Wall der Berge wurde niedriger, rauher noch der Wind. Jetzt mußte man bald zum erstenmal das Gips auf der Höhe erblicken, dachte Regine. Bald auch würde Remig aus einem der Gehäute treten und — wie würde sie ihn finden? Was würde er ihr zum Gruß sagen?

Auch Pauline merkte die Ankunft entgegen. Aber in ihr war es dunkel. Und sie wußte nicht, was sie erwartete. Sie kannte sich in sich selbst nicht aus.

Neben Zumbach sah das Amsel, zum Schutz gegen die wachsende Kälte in eine Pferdedede gehüllt. Ihr schmales Gesicht stand wie ein Eisenblech im rauen Rahmen des Wolltuchs. Manchmal öffnete sich der breite Mund vor Verwunderung. So hoch hinauf war sie nie gekommen! Einfach wurde es, wild, fast zum Fröhlichen! Manche Berge waren fast vom franken Winterschnee wie Totengesichtern! Wollentfahnen flogen. Als schwingte sie eine unsichtbare Hand, hinter Bergen heraus, hinter Bergen hinunter! Manchmal heulte der Wind irgendwo wie ein flüchtender Wolf! Grauslich! Anselma schaute nach Zumbachs Hand, die das Zeitseil hielt.

„Ist dir kalt?“ fragte er, erst bemerkend, wie verloren sie neben ihm sah.

Aber sie war sofort getrocknet. Es genügte ihr, daß er sprach. Was konnte einem geschehen, wenn er da war! In Mähringen bei der Abfahrt hatte sie einen Augenblick wie ein verlassener Regenschirm herumgehoben. Da hatte er nach ihr gerufen, sie in den Wagen gehoben, sie eingewickelt. Sei, was das aus gewesen war!

„Es ist jetzt noch fast Winter hier“, erzählte jetzt Zumbach. „Das wird alles ganz anders. Die Sonne kommt dir nah wie nie im Tal, streichelt dich, wärmt dich, kitzelt dich, bis du

lachst. Und Blumen gibt es, wie man nirgends sonst findet. Dann kommt das Herrenvolk gefahren, ein ganzes Heer, Tag für Tag, drollige Menschen, merkwürdige Menschen, solche zum Pachen und solche zum Staunen. Augen wirst du machen, Anselma! Augen!“

Zeit auf staunte das Amsel schon jetzt.

Aber Zumbach hatte noch nie jemandem so erzählt. Und es wurde ihm selbst dabei sonderbar zumut. War der Gensberg anders als andere Berge? War das, weil das kleine Menschenpöckel da war, da neben ihm? Er bog sich nieder und stopfte die Dede auf allen Seiten noch dichter um den kindlichen Körper. Dabei wurde ihm selber warm, als hüllte ihn, alternden, nüchternen Mann etwas ein.

Nun stand dort das Pashaus! Frau Rosa schlachtete mit dem Zügel den Rücken ihres Pferdes. Gleich darauf verfielen alle drei Tiere in Trab.

Schwere dunkle Mauern trugen das mächtige, schwarze Schindeldach, auf dem noch Reste verbleibten Schnees hielten. Der Wind sauste fesslos über die Hochebene. Aber das Pashaus stand plump und herrlich da und stemmte die vier Granittürme gegen seine Gewalt. Die kleine Glode begann zu läuten. Ihre Klänge zerplitterten in hilflose, manchmal fast weinerliche Einzelrufe, die der Wind packte und forttrug und von denen sie und da einer noch einmal aufsteht, ehe er sich in irgendeine Ferne verlor. Einer der Winterknechte läutete die Kapellenglocke. Aber die anderen, der Remig voran, warteten vor dem Hause auf die Ankömmlinge. Remig, der Rotkopf, hatte ein wildes Aussehen, als stehe er wie ein Tier noch im Winterhaar. Sein Gesicht war braun und gesprungen vom Einfluß der Schneefonne. Der Remig packte zum rauhen Haus, das er geküßelt hatte. Aber um seinen letzten Mund flog ein Jucken, als er alle anderen geküßelt überlebend, zuerst zum Pferd Frau Rosa trat. Bei der hemmte ihn seine Belangenheit.

Frau Rosa stieg aus, wie die Schafferin und Werktagfrau aussteigen mußte. Sie wartete nicht auf Hilfe. Mit Ruck und Griff langte sie das Gepäck aus dem Wagen, so viel sie mit einem Male lassen konnte. Damit hielt sie die Haustür auf. Die übrigen mochten für sich selber sorgen!

Zumbach hob das Amsel zur Erde und grüßte den Remig: „Tag! Ist alles gut bei euch?“

Da grüßte Remig zurück. Aber heimlich schielte er jetzt nach dem dritten Fuhrwerk, von dem drei Frauenzimmer flatterten, wandte ihm den Rücken und führte Frau Rosas Pferd ab. Mochte ein Mitknecht denen da drüben an die Hand geben!

Neuntes Kapitel

Das Amsel steckte die Hände ins dicke Wolltuch, mit dem ihr Oberkörper noch immer umwickelt war. Im Fluß, in den sie traten und der so einen Augenblick von Menschheit wimmelte, herrschte eine kalte Kellerruft, und sie froz und schnehte sich ein wenig nach den warmen Mähringerstuben. Auch Erstlin fiel ihr ein, und ein bißchen fehlte ihr auch er.

„Das Holz scheint hier teuer zu sein“, be-gehrte Pauline auf.

Ein Winterknecht versicherte beiseitig, die Ofenöfen ständen schon seit drei Tagen im Brand.

Pauline kurrte in die Hinterstube. Ihre üble Laune galt nicht der Kälte, sondern der Tatsache, daß Remig sich noch nicht um sie gekümmert hatte.

Auch Regine trat an Anselma vorbei und hatte eine stille Kümmeris im Gesicht. Auch ihr war der Empfang nicht nach Wunsch geraten.

Alle landeten zuletzt in der Hinterstube. Bald war sie mit Menschen und Waren überfüllt. Das Amsel kauerte verloren auf einem Stuhl. Aber der Ofen daneben glühte, und Anselma neßelte ihr Tuch los. Dann wartete sie geduldig, bis wieder jemand für sie Zeit haben werde.

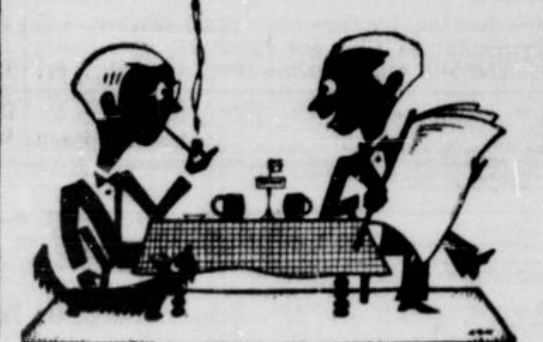
Die Stube war wie das warme Herz des Pashaus. Anselma sah von ihr aus auch die übrigen Räume Leben gewinnen. Zumbach und

Frau Rosa, Pauline und die Mägde verschwanden nach und nach in Küche, Wirtschaftsräume und Schlafstuben. Anselma sah und wachte von ferne dem Erwachen des Hauses bei. Türen wurden geöffnet, schlugen mit Krachen an die Mauer und schnappten in die Riegel. Jetzt tat das Haus die Augen auf, dachte das Amsel. Aus der Küche tönte ein Knistern. Das Herdfeuer brannte schon. Jetzt atmete das Haus, dachte das Amsel. Von Zeit zu Zeit erschien eine der Frauen, holte tragend etwas aus den Schichten der Palette und Kisten und verschwand wieder, ohne zu sprechen. Das Amsel dachte vergessen auf seinem Stuhl. Zumbach, auf den es wartete, blieb lange aus, denn er dehnte seinen Rundgang auch noch auf die Ställe aus. Fast wäre das Kind vor Einsamkeit und Stubenwärme eingeatmet. Aber zuletzt erschien der Vrt. Das Blut stieg ihm zu Kopf, als er die Kleine noch immer an derselben Stelle erblickte, an die er sie hingepflanzt, und er ärgerte sich, daß wieder einmal niemand für seinen Schützling Zeit gehabt. „Komm, du Häuflein Elend“, sagte er dann und führte Anselma nach der Schlafkammer, wo für Frau Rosa und ihn die Betten standen. „Da bekommst auch du Quartier“, erzählte er, nahm ihr Tuch und Wollhaube ab und ließ sie in die Hosen schlupfen, die er aus einer Handtasche packte. Aber da die Kammer kalt war, brachte er sie in die Wohnstube zurück und ließ sie eine Riste auspacken, in der allerlei Bücher sich befanden.

Das tat das Kind und war auftrieben und heimlich. Was brauchte es, wenn der Zumbachvater da war!

In der Folge erlebte dann das Amsel ein Erwachen, das noch viel wertwürdiger und mächtiger war als das des Hauses. Die Berge, diese krummen Wächter, die rings den Pash behüteten und unter denen der Gensberg der jähste und niedrigste war, streiften das Winterkleid ab. An einzelnen Gipfeln begann es zu grünen. Aber selbst der Stein der Granitwände schien sich leise zu färben, als pulsierte Blut im grauen Fels. Das war das Moos, das aus jeder unsichtbaren Spalte wuchs. Und Blumensträuße steckten sich die grauen Stein-kerle an die Brust wie glückliche Hochzeiter: rote, leuchtende Plumbumen hingen an einmal an allen Rigen. Die Tränen leiser Nahrung trauelte da und dort ein Wasserlein von einer Wand. Die ewiggrünen Eichen, der Kneitod und der Eichen und der Eichen und wie sie alle hießen und zwischen ihnen die Wälder verloren ihre Schattenfalle. Die Sonne entzündete ihr Feuerwerk auf ihren Zinnen. Das blühte und flammte vor dem blauen Mantel des Himmels. Ganz bang wurde Anselma vor so viel Licht.

(Fortsetzung folgt.)



„Meine Frau hat heute nacht geträumt, sie wäre mit einem Millionär verheiratet.“ „Da kannst du lachen! Meine glaubt es immer am Tage!“

Eine harte Probe. Ein Gemeindeglied kommt zum Pfarrer, um sich einen Rat zu holen. In bewegten Worten führt es Klage darüber, daß sein Nachbar den ganzen Tag auf der Trommel läßt. „Kann so ein Mensch, der von morgens bis abends auf einem solchen Instrument Lärm macht, ein guter Christ sein?“ „Um“, meint der Pfarrer, „er schon, aber sein Nachbar schwerlich.“

760 Tagesprämien à 1000 RM. 342000 in 5 Klassen über 66,000,000 RM.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

1. Ziehung 19., 20. Oktober

$\frac{1}{8}$ LOS
3 Mk.

$\frac{1}{4}$ LOS
6 Mk.

$\frac{1}{2}$ LOS
12 Mk.

$\frac{1}{1}$ LOS
24 Mk.

1. Ziehung 19., 20. Oktober

Eulenberg

Staatliche
Lotterie-Einnahme

W.-Elberfeld

Altmarkt 11

Prompter Versand

Rheinfahrt mit Hindenburg

Erinnerungen von Paul Boeddinghaus-Elberfeld

(1. Fortsetzung)

Schon dachte ich, daß nun die Hauptsache für mich vorüber sei, daß ich zwar in der Nähe von Hindenburg während der Fahrt weilen, daß er aber ohne weiteres nicht mehr mit mir sprechen würde, als plötzlich Staatssekretär Dr. Meißner auf mich zutrat und mir eröffnete, daß von diesem Augenblick an alle „Honnors“ von mir wahrzunehmen seien und daß meine nächste Aufgabe darin bestehe, den Reichspräsidenten auf Dord und an seinen Platz zu führen. Der Staatssekretär ging schnell mit mir nach oben und bezeichnete mir die Platzordnung am Tisch Hindenburgs. Links, direkt neben ihm, sei mein Platz, an Hindenburgs rechter Seite saße Braun, links neben mir der Oberpräsident und an der rechten Seite Brauns sei der Platz meines Kollegen Gentell. Ich war auch über diese Platzierung außerordentlich überrascht — denn nun lag es mir ob, den Reichsmarschall auf der ganzen Fahrt zu unterhalten und ihm jederzeit zu Diensten zu sein, worauf ich keineswegs vorbereitet war! Mir schloß die Frage durch den Kopf, wie ich den Reichspräsidenten nun während der dreieinhalb Stunden Fahrt unterhalten könne! Eine sehr große und ehrenvolle Aufgabe, über deren Lösung ich mir aber durchaus noch unklar blieb.

Zum Überlegen war aber keine Zeit, denn der Staatssekretär hat mich, sofort wieder hinuntergehen und Hindenburg auf seinen Platz zu geleiten. Ich trat also etwas bestommen in Aktion, näherte mich unserem hohen Gast und sagte: „Darf ich Herrn Generalfeldmarschall auf das Oberdeck führen?“ — Hier muß ich einschalten bemerken, daß bei der Vorbereitung der Fahrt über die Art der Anrede gesprochen worden war, und zwar über die drei möglichen Formen: „Herr Reichspräsident“, „Herr Generalfeldmarschall“ und „Exzellenz“. Bei dieser Unterhaltung war erwähnt worden, daß Hindenburg den Titel „Exzellenz“ seit seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall nicht mehr liebt, daß er gegen den Titel „Reichspräsident“ natürlich an sich nichts habe, daß er aber von allen Anredeformen dem „Herr Generalfeldmarschall“ ganz unbedingt den Vorzug gebe. Demgemäß hatte ich mich bereits dahin entschieden, den hohen Gast nur bei der offiziellen Begrüßung mit „Herr Reichspräsident“ anzusprechen, dann aber durchaus nur von der Anrede „Herr Generalfeldmarschall“ Gebrauch zu machen. Ich hatte auch den Eindruck, daß ich damit das Richtige getroffen hätte. Hindenburg nickte, als ich ihn nach oben bat und fragte gleichzeitig nach seinem Diener, der in Formuniform als „Jäger“ gekleidet war.

Auf dem Schiff muß man seinen Inhaber tragen, eine Krüge ist besser! meinte Hindenburg und ließ sich seine blaue Krüge geben, wie wir sie auch trugen. Dann ließ er mit mir die Treppe hinan, die linke Hand auf dem Geländer der Treppe, die rechte Hand auf einem einfachen Spazierstock stützend. Oben angekommen, lag ich den Kopf etwas zurück, Hindenburg winkte aber ab und trat sofort an die rechte Schiffseite, um die jubelnde Menge an Land zu begrüßen und mit der Krüge zu danken.

Böllerschüsse zu nah!

Es war ausdrücklich angeordnet worden, daß Böllerschüsse nur etwa 500 Meter vor oder hinter dem Schiffschiff gelöst werden dürften — bei der Fahrt von Elberfeld gerieten aber die Böllerschüsse in eine so große Begeisterung, daß sie, entgegen den Anordnungen, nicht mit ihren

Schüssen warteten und direkt auf das nahe dem Ufer fahrende Schiff schossen, so daß uns die Ohren dröhnten wie im Krieg.

Ich stand links neben Hindenburg und sagte: „Herr Generalfeldmarschall, das ist die schwere Artillerie, von der die Franzosen gestern in ihren Zeitungen geschrieben haben, daß sie — entgegen dem Versailler Vertrag — zur Feier der heutigen Rheinfahrt aus den Verstecken geholt und an den Rhein gebracht sei!“ — Hindenburg lachte, sagte aber nichts und fuhr fort, die Menge zu grüßen, dann ging er zu seinem Zettel, setzte sich nieder und ich fragte ihn, ob der Zettel doch genau sei, ich wollte sonst noch ein Kissen holen lassen. Hindenburg war aber zufrieden und machte ein vergnügtes Gesicht. Die Tischordnung war wie oben angegeben, sonst nahm niemand am Tisch Hindenburgs Platz, die anderen Herren saßen an mehreren kleinen Tischen vor uns. Ich überlegte mir, ob die alte Sitte, nämlich nicht ungefragt das Wort selbst zu nehmen, auch hier Anwendung finden müsse, und ich entschied mich zunächst zu schweigen, bis ich gefragt würde. Ich beobachtete unauffällig den alten Herrn und war

zunächst überrascht über das unverhältnismäßig frische, ich möchte fast sagen: ungreifbare allgemeine Reue des prachtvoll massiven Kopfes, der sowohl auf Photos, als besonders auch auf den meisten Gemälden gar nicht so herauskommt, wie er in Wirklichkeit ist. Die Haut und der Gesichtsausdruck waren keineswegs greisenhaft. Die Hände waren diejenigen eines Mannes zwischen 50 und 60 Jahren, ihre Haut fest und gespannt und ohne die bekannten Altersfalten.

Während meiner verflochtenen Beobachtungen unterhielt sich Ministerpräsident Braun und mein Kollege Gentell sehr anregend, auch Oberpräsident Ruch beteiligte sich an der Unterhaltung, ich selbst war jeden Augenblick einer Anrede Hindenburgs gewärtig, der sich dann auch plötzlich an mich wandte und sagte: „Sie haben vorhin eine Bemerkung über die Zeitungsnachrichten der Franzosen gemacht. Denken Sie, die Leute haben tatsächlich geglaubt, ich hätte eine viel zu große Angst, um ins besetzte Rheinland zu kommen! Sie dachten, man würde mich hier nicht empfangen und haben geglaubt, ich hätte das gleiche Gefühl!“ Darauf ich: „Mir scheint, die

Franzosen haben wohl selbst noch große Angst vor uns, denn anders ist ihr Verhalten gar nicht zu erklären!“ — Hindenburg: „Natürlich haben sie die! In gewisser Beziehung kann ich das auch verstehen — sie sind ein sterbendes Volk, sie vermehren sich nicht genügend; denken Sie, die Franzosen haben schon viel mehr farbige Regimenter, als sie zugeben — sie verheimlichen das nur geschickt!“

Bis hierhin erinnere ich mich des Beginns der Unterhaltung noch ganz genau, bei allen folgenden Gesprächsbeispielen ist deren Reihenfolge natürlich nicht gewahrt, ich kann nur erzählen, wie sich die Gespräche abgespielt haben, über die ich mir noch am gleichen Nachmittag genaue Notizen machte.

Die Situation war nun bis zum Schluß der Fahrt die folgende: Der alte, famose, bereits über 40 Jahre im Dienst der Gesellschaft stehende Kapitän Seip fuhr nach seiner Ordre äußerst geschickt steuernd und ganz im Gegensatz zu seinen gewöhnlichen Fahrten, fortwährend auf beiden Ufern des Rheins sämtliche kleinen und kleinen Städtchen und Ortschaften an, wie so nahe, wie es nach der Beschaffenheit des Fahrwassers nur möglich war, an das Ufer heran, um etwa schon nach kurzen Minuten wieder in der gleichen Weise sich dem anderen Ufer zu nähern — stellenweise bis auf etwa 20 Meter, so daß die an den Ufern aufgestellten Bewohner, Vereine, Schulen, Feuerwehre usw. Hindenburg genau sehen konnten, so fern er an die betreffende Schiffseite trat, denn sitzend konnte er nicht immer gesehen werden, weil sich häufiger Herren der Umgebung Hindenburgs in zuweilen nicht ganz taktvoller Weise zwischen ihn und die anzufahrende Uferseite stellten, ihrerseits winkend und grüßend, so daß ich mehrfach genötigt war, um freies Blickfeld zu bitten. — Die Folge war, daß Hindenburg, der den Rheinländern gerne eine Freude bereiten wollte, sich veranlaßt sah, immer häufiger auszustehen, um sich an die betreffende Schiffseite zu begeben und an die Reeling ganz nahe heranzutreten. Die hinter uns fahrenden Eskortenschiffe fuhren nicht, wie wir, den Blick, sondern geraden Kurs, mußten also ziemlich langsam fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Bismards und Hindenburgs Glaube

Wenn man nach den Quellen forscht, aus denen Bismard und Hindenburg, der große Staatsmann und der große Seefahrer, die Kraft zu ihren unerschöpflichen Taten schöpft haben, so darf man füglich behaupten, daß nur ihr Glaube sie zum Ausbarren in ersterer Pflichterfüllung befähigt hat. Erst vor kurzem hat uns der Enkel des großen Kanzlers dessen Vollungsbüchlein der Brüdergemeinde erschlossen. Dreißig Jahre lang hat Bismard abends vor dem Einschlafen die Herrnhuter Vollungen gelesen und intime Eintragungen gemacht, die uns zeigen, wie hart er als Reich und Politiker unter dem Eindruck der biblischen Vollungsworte gelitten hat. Arnold Oskar Meier hat und diese neuesten Quellen aus dem Familienarchiv zugänglich gemacht. Ganz ähnlich wird berichtet, daß neben Hindenburgs Krankenlager gleichfalls ein Gebetsbüchlein lag. Das letzte Wort, auf das sein Auge gefallen sei, habe gelautet: „Mit einer Hand taten sie die Arbeit, und mit der anderen hielten sie die Waage“ — ein Spruch, der herrlich und auf Hindenburgs einzutragendes Leben paßt. Solche Eingänge haben für uns besonderen Wert, da der Reichsmarschall nie viel Redens von seiner tiefinnerlichen Frömmigkeit gemacht hat.

Freilich sind die beiden großen Männer, deren Frömmigkeit durchaus praktisch geteilt war, auf ganz verschiedenen Wegen zu ihrem Glauben gekommen. Der junge Otto von Bismard mußte sich seine religiöse Überzeugung erst mühsam eringen. Obwohl von dem großen Theologen Schleiermacher konfirmiert, verließ er das Gymnasium als bloßer Deist mit pantheistischen Beimpfungen. Auf seinem hinterkommlichen Gutsloft verrannte er sich immer tiefer in die Gedankenspiele des Zweifels und litt sehr unter der Leere, Obde und Vagheit eines ihm und ziellosen Lebens, bis er durch den Verkehr mit dem Blankenburg-Adelichen Kreise eine völlige Umwandlung erlebte, die das erste Gebet von seinem Herzen losriß. Vor allem aber verdankte er diese Änderung dem Glück seiner Liebe zu seiner Braut und Gattin Johanna von Büttner. Gegenüber ihrer etwas sentimentalen Frömmig-

keit behauptete er zeitweilig ein durchaus gesundes und männliches Christentum. Stets fühlte er sich als „Gottes Soldat“, der ihn schickte und sein Leben zu zunichte, wie er es brauche. Der Sinn seines Lebens war ihm nicht, glücklich zu sein, sondern einfach seine Schuldigkeit zu tun. „Je weniger meine Lage eine selbstgemachte ist“, schreibt er einmal, „um so mehr erkenne ich, daß ich das Amt verüben soll, in das ich geleitet bin.“

Wenn Bismard so den Hauptwert des Glaubens darin erblickt, daß dieser die Pflichterfüllung heilige, so berührt er sich hier auf innigste mit der durchaus soldatischen Frömmigkeit Hindenburgs. Auch unter großer Seelensnot und Reichspräsident hat sich stets unter Gottes Willen gestellt und sich durch seinen Glauben zu höchster Treue und Pflichterfüllung, ja zu härtester Entschlossenheit angehalten gefühlt. Das Ausbarren in strengster Selbstzucht ist ihm sein ganzes bewegtes Leben hindurch etwas Selbstverständliches gewesen. Im Unterschied von Bismard hat er, so viel wir wissen, niemals um diesen seinen Glauben erschlaffende Kämpfe führen müssen, wohl weil er eine weniger komplizierte Natur war als unser erster Kanzler. Hindenburg war wohl überhaupt die ausgeglichene Natur. Während Bismard bis in sein hohes Alter hinein sein heftigstes Temperament nur schwer und nur mit Hilfe seines Glaubens zügeln konnte, rühmen alle an Hindenburg die wunderbare Ausgeglichenheit und Ruhe, die in allen, auch den schwierigsten Tagen, von ihm auf die anderen ausströmte. Wir bewundern an ihm die große Einfachheit und Unbedingtheit seiner religiösen Überzeugung ohne Wenn und Aber, wie es dem Soldaten ansteht. Das er sich stets unter höherem Einfluß fühlte, legen uns seine Lebenserinnerungen mit ihren kurzen und selbstverständlichen Hinweisen und Wendungen wie: „In Gottes Namen“ und „Mit Gottes Hilfe“. Nach seinen weltgeschichtlichen Siegen hat der große Soldat immer ganz schlicht und bescheiden auf Gott hingewiesen, der den Deutschen geholfen habe. Immer ist sein Glaube in der Liebe zu anderen tätig gewesen, wie überhaupt sein ganzes Wesen Herzengüte war. B.

Arbeitsdienst für Dentisten

Berlin, 30. Sept. Die Deutsche Studentenschaft teilt mit: Der Reichsdentistenführer erklärt in Uebereinstimmung mit dem Führer der Reichsdentisten der Studentenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Andreas Heider, und dem Führer der Deutschen Fachschulenschaft, daß die von der Deutschen Studentenschaft für ihre Mitglieder angeordnete und durchgeführte Arbeitsdienstpflicht in der gleichen Weise und unter den gleichen Bedingungen für die Dentisten zutrifft.

Die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht soll nach Ablegung der Praktikantenprüfung und vor Eintritt in die Institute erfolgen. Ihre Dauer beträgt 26 Wochen.

Die Durchführung liegt bei dem Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, dem von dem Reichsdentistenführer ein Referent zur Verfügung gestellt wird.

Die Durchführung des Arbeitsdienstes hat von dieser Anordnung Kenntnis genommen und billigt sie als Uebereinstimmung bis zur Durchführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht. Ausführungsbestimmungen folgen.

Venedig feiert

III. Internationales Musikfest der Biennale

II (Schluß)

In den Abend mit nordischer Musik hätte ja wohl auch Deutschland hineingehört. Warum sein zeitgenössischer Anteil an diesem Fest so gering war, ist natürlich nicht zu erklären gewesen. Zwei Aussen hatte man etwas willkürlich dieser Abteilung eingereiht: Bladmirt Vogel mit einer vital geladenen, fast technisch bemerkenswerten „Tripartita“ und der Ostruse Lem Knipper mit einer folkloristisch feierlichen Tanz- und Liedervorlesung, die er „Bantch“ betitelt. Bedeutungslos blieb eine Violin-Orchester-Abteilung (Solist Orlando Baracci) des Norwegers Harne Brakad, während seines Randmannes Rudina Jeanen Orchester, Passacaglia eine gediegene, dem Geiste Brahms verwandte Arbeit von solchem Können darstellte. Den größten Beifall des Abends erzielte der Finnländer Jussi Kallio mit sechs Orchesterliedern, schlicht und natürlich eingetragenen, heimlich detonten Kompositionen, die der Wiener Parton Gerhard Gäh mit vollendeter Vortragskraft vermittelte. Der verdiente Dirigent dieses Abends war der von seiner früheren Dresdener Tätigkeit in Deutschland bekanntgewordene Jhan Dobrowen.

Im Teatro Goldoni bot man einem erwartungsvollen Publikum drei moderne Kammer-Opern. Der Versuch, das große musikalische Bühnenerlebnis durch die Kurze abzuholen, ist ja vor Jahren ohne nachhaltigen Erfolg unternommen worden. Auch die hier unter Leitung Hermann Scherchens zur Aufführung gelangten Werke werden die entsprechende Literatur kaum bereichern. Höchstens, daß Antonio Vercellis Anderen Märchen vom armen Mädchen mit den Rindhöckern in seiner leichtfertigen Musik Aussicht hat, auch anderswo erfolgreich wie in Venedig zu behaupten. Gegen verfehlte Vittorio Rietis dreiteilige Arbeit „Terza nel bosco“, ein überaus leicht gemachter Nostalgiefest, der Gattung und ungewöhnlicher Heiterkeit. Das auch Ernst Ferrer's Versuch, mit einem Stoff der griechischen Mythologie „Gedalus und Procris“ eine Bin-

dung der Barockoper mit der Stilart der modernen musikalischen Bühne zu erreichen, gescheitert ist, muß man angesichts des unerschöpflichen Bühnentemperaments dieses Österreichers bedauern. Trotz ausgezeichneter gelassener Vertretung und einer tapferen Orchesterleitung gelang der Wiedergabe kaum ein Achtungserfolg, in den sich nicht zu überhörenden Flöten und Flöten mischte.

Man befandete die Abteilungen, wo sie angebracht erschienen, in diesen Tagen deutsch. Wie man nach einer besonders ansehnlichen Aufführung den Ruf hörte „Evvia la musica!“, so wurden ansehnliche Partien gelegentlich mit einem ironischen „Bene!“ begleitet. Um so ungeschicklicher und stürmischer äußerte sich die Zustimmung bei den Gelegenheiten, welche die Veranstaltungen zeitgenössischer Musik als ein wirkliches und glanzvolles Fest umrahmten. Das waren die Aufführung von Verdis „Requiem“ auf dem nächsten Markusplatz, die zwei Musikspiele der Wiener Staatsoper mit Mozarts „Così fan tutte“ und der „Trau ohne Schatten“ von Richard Strauß sowie ein Konzert der Wiener Philharmoniker unter Felix Weingartner in Venedig. Kein Wort des Lobes ist zu hoch, diese repräsentativen Veranstaltung zu kennzeichnen als unvergleichliche Höhepunkte des am Einbrücken reichen Musikfestes. Das ensemblemäßig und stilistisch Gekulturierte in ihrer schönsten Darstellung zu bieten hat, brachten diese Veranstaltungen in Venedig, 500 Kilometer von Wien entfernt, mit der Hilfe der italienischen Helmschiffen (auch Maria Canaglia, Vittoria Colasanti, Lorenzo Valera der Tenor Benjamin Bigli) unter der imposanten, zuweilen schmerzhaften Leitung des Direktors der Oper in Rom, Ettore Finio der musikalischen Leiter sein erstes Konzert der Wiener im Venedig, dem auch Musikant in einer Voge und geliebte und künstlerische Prominenz beizubehalten. Das letzte Ausrufen der Orchesterleiter und der stimmungsvollen

tene beim Ausklang der Tage mit der italienischen Ernteführung der Strauß-Oper, an deren Ende dem anwesenden deutschen Meister für seine Huldigungen dargebracht wurden. Der Dirigent Clemens Kraus und Lothar Wal. Leitz in's Regie führten auf diesem Abend verdiente Triumphe. Im solistischen Ensemble wirkten die besten Kräfte des Wiener Operntheaters mit: Bionica Urinieg, Gertrud Ränger, Rose Pauls, Karl Dammes, Franz Böller, Adele Kern und Joseph Manowarda.

Klangen die Operntage mit deutscher Kunst aus, so erzielte sie auch am Nachmittag des letzten Tages mit dem Musikspiel der Wiener Philharmoniker unter Weingartner in der eindrucksvollen Sala della Magione in Padua einen tiefen Eindruck. Der berühmte Dirigent, der in diesen Tagen auf eine glänzende Dirigententätigkeit zurückblicken konnte, bot ein Programm mit Cherubini, Dufay (Hauverlebung), mit dem Siegfried-Roll Wagner's und der 5. Sinfonie Beethovens. Unnötig zu sagen, daß bei diesem von Tausenden von Menschen besuchten Konzert das Schöne an orchestermäßiger Darstellung geboten und daß mit dem berühmten Orchester der Dirigent begeistert gefeiert wurde.

Venedig feierte in diesen sommerlichen Herbsttagen sein Fest der Musik. Man vergißt in der Nacherinnerung an seine Glanzpunkte leicht dieses und jenes und auch, wie wenig gut es, vom deutschen Grundland betrachtet, in manchen Dingen organisiert war. Venedig ist da so — Venedig wirkt durch sich selbst. Es lockt und wirrt und läßt die Zeit fließen, mit der wir zu sehr verhaftet sind.

Dah trotzdem auch die tägliche Tätigkeit der Komponisten während der Tage weitergekommen ist, war vor allem der deutschen Initiative zu danken. Der auf dem letzten Deutschen Tonkunstlerfest in Wiesbaden gewählte Ständige Rat für internationale Zusammenkünfte der Komponisten hielt eine Reihe von Vorträgen und, im Rahmen einer Schlußsitzung ab, bei welcher der Komponist der Biennale, Gonte Bolpi, die Honneurs machte und der Staatspräsident R. Hard Strauß die Anwesenheit eines Zusammenwirkens der verschiedenen Länder begründete. Aus einem Referat des Generalsekretärs Dr. Julius Kopp erfuhr man einiges über die auf wirtschaftliche und moralische Sicherung der Tonseger stehende Arbeit und die Ge-

haltung künftiger Musikfesten. Die erste dieser neuangeordneten Zusammenkünfte soll im Frühjahr 1935 in Verbindung mit dem Alldeutschen Deutschen Musikfesten in Hamburg stattfinden, ein zweites in Vichy (Frankreich) soll im Herbst folgen. Das einladende Land soll dabei die Hälfte der zur Ausführung gelangenden Werke stellen. In den bisher schon bestehenden 15 Länderdelegationen sind drei weitere (Schweden, Südafrika) hinzugekommen. In der Sitzung, der bekannte Komponisten (Dr. Ernst v. Reineck, Ermanno Wolf-Ferrari, Wilhelm Kienzl, Francesco Molinari, Alban Berg) bewohnten, wurde unter den Vordenkern der Vollen Uebereinstimmung erzielt. Die sie sich weiterhin auswirken wird, bleibt abzuwarten. Als Vordenkern der Präsidenten wurden vorgelegt: Adriano Paololi (Italien), Paul Kossel (Frankreich) und Jan Sibelius (Finnland). Dessen wir, daß diese Etappe Venedig erfolgreich überwindet ist auf dem Wege zu einer durch den Respekt vor der künstlerischen Leistung bedingten ehrlichen Zusammenarbeit und Verständigung unter den Völkern. H. G.

Deutsche Tanz-Festspiele 1934

Berlin, 29. Sept. (Drahtb.) Vom 9. bis 16. Dezember 1934 finden im Theater am Gorki-Festspiel-Platz in Berlin die Deutschen Tanzfestspiele 1934 statt, die von der Vereinigung der deutschen Tanzlehrer veranstaltet werden. Die Gesamtleitung ist Rudolf v. Laban übertragen worden. Die Veranstaltung wird in einem festlichen Rahmen den hohen Stand des deutschen Tanzes zeigen.

BO. Eine schwedische Künstler-K.G. Ein großer Teil der schwedischen Künstler und Kunstsammler hat sich jetzt zu einer Aktiengesellschaft zusammengeschlossen, die unter Ausnutzung des Zwischenhandels den Verkauf von Kunstwerken direkt an das Publikum in die Hand nehmen will. Die neue Organisation, die sich „Förderung Kunst K.G.“ nennt, wird Anfang Oktober ihre Tätigkeit in Stockholm mit einer großen Sammelauktion in eigenen Räumen eröffnen, der bald auch Ausstellungen in den Provinzstädten folgen sollen.

Dies & Das

Auf dem Masaryk-Ring in Brünn wurde am Sonntag die letzte große Automobilprüfung des Jahres in Europa ausgetragen. Die deutschen Wagen waren abermals erfolgreich. Diesmal siegte Hans Stuck auf Auto-Union vor Agostini auf Mercedes, Carraciola und Chiron mußten aufgeben.

Mit dem am Sonntag durchgeführten Hamburger Stadtpark-Rennen wurde die deutsche Motorrad-Straßenmeisterschaft beschlossen. Der Endstand war folgender: Bis 250 ccm Winster (Chemnitz, DSV), bis 350 ccm Loof (Godesberg, Imperial), bis 500 ccm Ley (Kürnbach, DSV), bis 1000 ccm Soenius (Köln, DSV), Seitenwagen bis 350 ccm Loof, bis 500 ccm Schumann (Kürnbach, DSV) und bis 1000 ccm Weyses (Hagen, Hagen-Davidsen). In dem Hamburger Abfahrts-Rennen war Loof der beste Fahrer.

Vom Fußball im Reich sind folgende interessante Ergebnisse zu berichten: Süß 0:7 — Köln 0:5, Mülheimer SV — Köln 9:1, Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:1, Minerva Berlin — Hertha BSC 3:1, Polizei Chemnitz — Sportfreunde Dresden 2:2.

Die Lage im niederrheinischen Bezirksklassen-Fußball steht, kurz überfliegen, so aus: Gruppe 1: Rhensia Wirselen führt, Altmannia Aachen steht an drittleister (!) Stelle; Gruppe 2: Victoria Rheind. an der Spitze; Gruppe 3: VfL Ohligs voran, SV. Weidert an drittleister Stelle; Gruppe 4: Duisburg 1900 voran, Weidertiger SV. erst auf dem zehnten Platz; Gruppe 5: Rot-Weiß Essen Spitzenreiter, Vf. Alteneschen Schlussspieler (!). Die Stellung der Gruppe 6 ist unseren Lesern bekannt.

Im Fußballkampf England — Wales siegen die Engländer vor 50.000 Zuschauern mit 4:0 überraschend hoch. In der englischen Liga führt nunmehr Manchester City vor Sunderland und Arsenal.

Die S.H.-Radrennfahrt Berlin — München — Berlin wurde beendet. Sieger blieb — wie erwartet — die Mannschaft der Standarte 10/2 mit fast drei Stunden Vorsprung vor der Offenbacher Standarte 168. An neunster Stelle folgte die erste westdeutsche Mannschaft, Standarte 474 Dielefeld.

Der Straßensportler Thierbach, der Deutschland mehrfach und erfolgreich bei der „Tour de France“ vertrat, hat sich zum Stehberuf entschlossen. Sein Schrittmacher wird Gehlich sein. Bekanntlich sind viele unserer großen Meister früher einmal gute Straßensportler gewesen. Wir erinnern an Möller und Meyer.

In der Dortmunder Westfalenhalle wurden am Sonntag Rennen veranstaltet, die den Fahrern der Wuppertaler Sicherheitschule vorbehalten waren. Sieger wurde der Düsseldorf-Matthäus.

Leichtathletisches Allerlei ist zum Schluss der Zeit noch einmal zu berichten. Der Pole Kusorinski wurde von dem Finnen Lehtinen über 3000 m klar geschlagen. Fritzsch (Berlin) stellte mit 85,10 m einen neuen deutschen Rekord im beidarmigen Diskuswerfen auf. Stuttgarter Riders erreichten über 4mal 800 m eine neue deutsche Höchstleistung. Zum Abschluss gab es hier und da noch einige sogenannte Olympia-Sportfeste mit teilweise beachtlichen Leistungen.

Das wertvollste deutsche Hindernis-Pferderennen wurde am Sonntag mit dem Großen Preis von Karlsruhe durchgeführt. Präzise unter H. Weber gewann mit großem Vorsprung vor Courtisane und Gullas. Zehn Pferde waren gestartet, sieben schieden durch Sturz aus. 20.000 RM. winkten dem Sieger.

Olympia-Werbesportfest

der Leichtathleten in Hagen

Hagen, das auf sportlichem Gebiete in letzter Zeit von sich reden machte, stand am Wochenende im Mittelpunkt großen Sportgeschehens. Neben dem Großkampf um die Führung im westdeutschen Amateursport in der Stadthalle fand auf dem Böding ein Olympia-Werbesportfest statt, das durch die Teilnahme namhafter westdeutscher Leichtathleten und vor allem von Borchmeyer und Dr. Peltzer sein besonderes Gepräge erhielt.

Hagen und das südwestfälische Hinterland ist mit leichtathletischen Großveranstaltungen nicht gerade verarmt worden. Wenn die Hagerer Trainingsgemeinschaft doch wieder den Versuch wagt, so hat der gute Erfolg diesmal die Berechtigung dazu erwiesen und Ausblick für das nächste Jahr eröffnet.

Eine kleine Enttäuschung brachte das Fernbleiben des deutschen Meisters Schaumburg, der noch doch vermutlich wegen



„Wie weit war das?“

erkundigt sich der Weitsprungssieger Leifeld. DSC. Hagen hier nach seiner Leistung

seiner Verletzung nicht gekommen war. Dagegen fiel das Fehlen einiger bekannter Hagerer Athleten nicht ins Gewicht.

Die Organisation lief kaum Wünsche übrig. Die einzelnen Wettbewerbe wurden schnell und reibungslos abgewickelt. Als besonders erfreuliche Tatsache ist das Bestreben zu werten, das Publikum, das trotz des frühen Beginns der Veranstaltung in betrüblicher Zahl erschienen war, nicht durch eine Vielzahl von Konkurrenz zu ermüden. Leider wurde dadurch das Interesse für die Wurfkonkurrenzen beeinträchtigt. Abgesehen davon, daß auch das Megaphon nicht durch Bekanntgabe von Zwischenergebnissen die Verbindung zwischen den Wettrennen und den Zuschauern herstellte.

Wenn auch die Leistungen nicht immer ganz befriedigten, so brachten die einzelnen Wettbewerbe durchaus schöne und hartnäckige Kämpfe. Im Mittelpunkt des Programms standen der 100-Meter- und der 1500-Meter-Lauf durch die Teilnahme von Borchmeyer und Dr. Peltzer.

100 Meter (Einladung): 1. Borchmeyer (Zus. Wuppertal) 10,6; 2. Böh (SSV. Elberfeld) 10,8; 3. Meiß (SV. Hagen) 10,9.

100 Meter (offen): 1. Borchmeyer (Zus. Wuppertal) 11,0; 2. Braam (Zus. Wuppertal) 11,2; 3. Schäfer (Zus. Wuppertal) 11,3.

400 Meter: 1. Stölte (Zus. Wuppertal) 2,6; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 2,7; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 2,8.

800 Meter: 1. P. Peltzer (Zus. Wuppertal) 2,02; 2. Steinberg (Zus. Wuppertal) 2,05; 3. Schröder (Zus. Wuppertal) 2,05,4.

1500 Meter: 1. Dr. Peltzer (Zus. Wuppertal) 4,12; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 4,13; 3. Hoffmann (Zus. Wuppertal) 4,14.

3000 Meter: 1. Gramer (Zus. Wuppertal) u. Zuma (Zus. Wuppertal) 9,25; 3. Zabelberg (Zus. Wuppertal) 9,31.

5000 Meter: 1. Peltzer (Zus. Wuppertal) 14,88; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 14,90; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 14,92.

10000 Meter: 1. Peltzer (Zus. Wuppertal) 32,78; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 32,79; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 32,80.

20000 Meter: 1. Peltzer (Zus. Wuppertal) 6,38; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 6,39; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 6,40.

50000 Meter: 1. Peltzer (Zus. Wuppertal) 1,70; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 1,71; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 1,72.

100000 Meter: 1. Peltzer (Zus. Wuppertal) 4,44; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 4,45; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 4,46.

200000 Meter: 1. Peltzer (Zus. Wuppertal) 46,5; 2. Peltzer (Zus. Wuppertal) 46,6; 3. Peltzer (Zus. Wuppertal) 46,7.

Pietisch in Montreux

Sieg auf Alfa-Romeo

SS. Montreux, 30. September. (Drahtf.) Pietisch (Neustadt) startete mit seinem Alfa-Romeo-Wagen beim Bergrennen von Montreux. In der 2000-ccm-Klasse siegte er in 5:42,6 Minuten und erzielte damit auch die Tagesbestzeit. Auf der Maserati lag vier Sekunden zurück.

Die Rennen auf der Maserati lag vier Sekunden zurück.

Westfalen — Niederrhein 8:8

Gaukampf der Amateurboxer in Hagen

Der vom DSC. Hagen ausgerichete Kampf der Vorvereinigungen Westfalens und des Niederrheins endete nach gleichwertigen Leistungen der beiden Mannschaften 8:8. Das Unentschieden entsprach dem Können der im Auftrage des Gauverbandes brennenden Leute. Auf beiden Seiten, besonders aber bei der niederrheinischen Mannschaft, waren nicht immer die besten Kräfte berücksichtigt worden. In letzter Stunde waren Umländerungen vorgenommen worden. Die Westfalen schickten den Federgewichtler Burgardt (Dörne) für den Dortmunder Schwager. Der Gau Niederrhein ließ sich im Fliegengewicht durch Radraf (Essen) an Stelle von Scheidt, im Federgewicht durch Raabe (Duisburg) an Stelle von Scholten, durch Vogel (Essen) an Stelle des ursprünglich berücksichtigten Halbschwergewichtlers Meiner vertreten.

Der Kampf hatte in Hagen viel Zustimmung gefunden. Die gemütlich gebaute Stadthalle, die eine für Vorveranstaltungen recht günstige und geräumige Galerie aufwies, war nahezu gefüllt. Schätzungsweise hatten sich 2500 bis 3000 Zuschauer eingefunden, unter denen sich Schichtenbummler aus Dortmund, aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis und auch aus Wuppertal be-

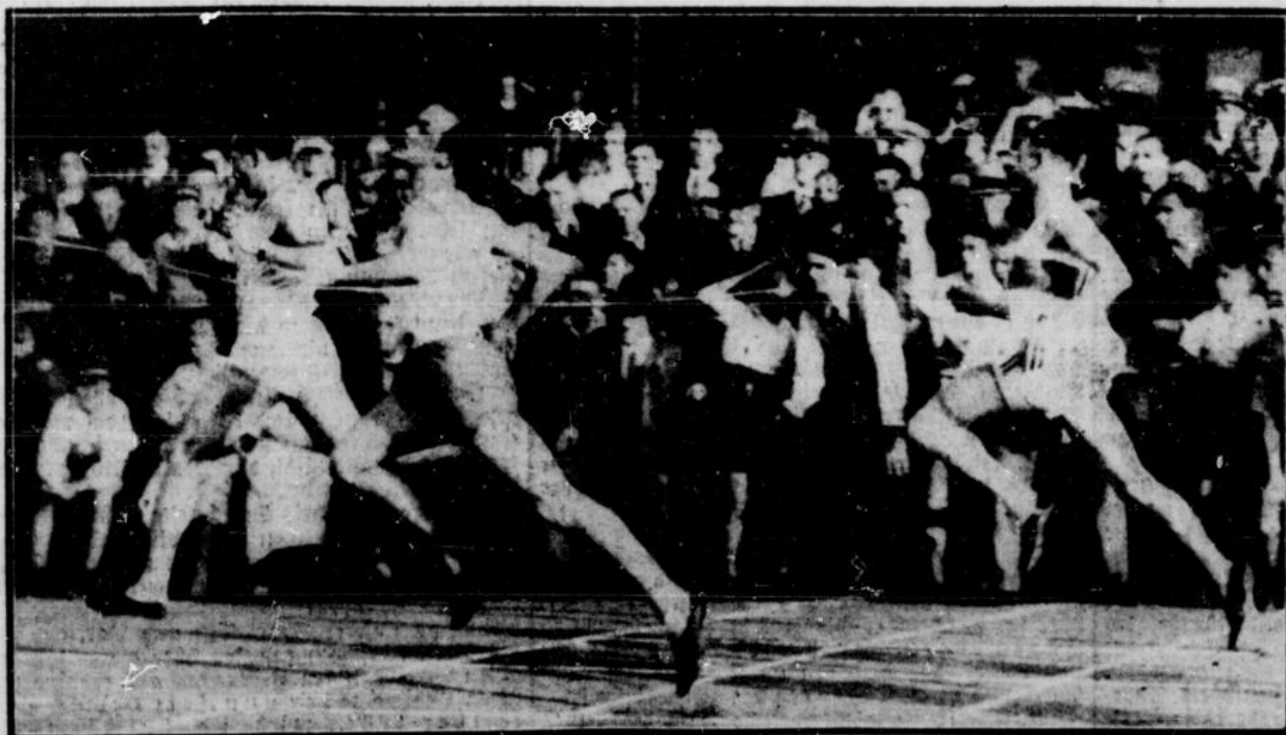
finden. Mit Ausnahme eines unsportlichen Pfeifkonzerts, dessen Ursache ein Fehlurteil im Einlagekampf Hühnweibel (Hagen 10) gegen Klöpper (Gev.) war, verbielt sich das Publikum unparteiisch.

Die Geischie wiesen nicht alle den erwarteten hohen Leistungsstand auf. Teilweise wurde müßig gedroschen. Die Punktrichter hatten manchmal eine unglückliche Hand und ließen den harten Schlägern und Draufgängern ihre Freundschaft bei der Wertung. Dadurch kamen die Techniker etwas zu kurz. Außer Hühnweibel erhielt Runae nicht sein volles Recht. Allgemein hinterließ der Abend aber einen guten Eindruck. Die Spannung wuchs von Treffen zu Treffen, da keine Mannschaft jeweils mehr als zwei Punkte vorlag.

Die Kämpfe und ihre Sieger
(Die Namen der Sieger sind fett gedruckt.)
Fliegengewicht: Radraf (Zus. Wuppertal) n. P.
Bantamgewicht: Adersmann (Zus. Wuppertal) n. P.
Fiedergewicht: Burgardt (Zus. Wuppertal) n. P.
Leichtgewicht: Schmedes (Zus. Wuppertal) n. P.
Mittelgewicht: Mosner (Zus. Wuppertal) n. P.
Halbschwergewicht: Peltzer (Zus. Wuppertal) n. P.
Schwergewicht: Peltzer (Zus. Wuppertal) n. P.
Einlagekampf im Fliegengewicht: Hühnweibel (Hagen 10) n. P.
— Riepner (Godesberg 33) n. P.



„Trennen“ wird Ringrichter Schnetgoke-Essen gleich rufen
Eine Szene aus dem Kampf, Spanagel-Niederrhein gegen Ackermann-Westfalen



Ist das nicht ein wundervolles Zielbild vom 100-m-Lauf?
Eben berührt Borchmeyer das Zielband, hinter ihm streckt sich Voss mit einer Anstrengung, der Essener Meiles ist klar geschlagen

In der bergischen Bezirksklasse scheint es heiter zu werden

Keiner mehr ohne Punktverlust

SSV. Elberfeld von Ronsdorf geschlagen - Schwarz-Weiß Barmen auch in Cronenberg gescheitert
Lüttringhausen spielt nur unentschieden - Erster Punkterfolg für Barmer SC. und SC. Sonnborn

Wenn das so weiter geht in der bergischen Fußball-Bezirksklasse, können wir uns noch auf allerlei Gefühle machen. Hatte nicht SSV. Barmen wenigstens durch einen Sieg die Spitze behauptet, hätten wir überhaupt keinen Meisterkandidaten anwärter mehr. Schwarz-Weiß Barmen ist vorläufig in der Vertiefung verschwunden. Nicht einmal ein Unentschieden konnte der ehemalige Gauligvertreter in Cronenberg retten. Nicht anders erging es dem SSV. Elberfeld, der auf eigenem Platz vom TSV. Ronsdorf schon sicher gesalbter Punkte beraubt wurde. Das gab für Elberfeld einen Sturz um vier Stufen. Ronsdorf liegt weiter hoch und wurde kameradschaftlich vom SSV. Remscheid begleitet, der den Elberfelder Germanen jegliche Hoffnung auf den ersten Punktgewinn nahm. SSV. Cronenberg meldete sich in der Spitzengruppe an, und Barmer Sportklub, der nicht ganz unerwartet den VfL. Lennep schlug, kam etwas vom Ende der Tabelle weg. Das für die Tabellenführung nicht unwichtige Spiel zwischen SSV. Gann und TSV. Vohwinkel wurde wegen des Entschlafens vertagt.

1. SSV. Barmen	4	3	1	0	14:5	7-1
2. TSV. Ronsdorf	4	3	0	1	11:7	6-2
3. SSV. Remscheid 07	4	2	2	0	7:5	6-3
4. SSV. Lüttringhausen	3	2	1	0	11:5	5-1
5. SSV. Cronenberg	3	2	1	0	11:5	5-1
6. SSV. Gann	3	2	1	0	8:5	5-1
7. SSV. Elberfeld	3	2	0	1	11:5	4-2
8. Schwarz-Weiß Barmen	3	1	0	2	6:8	3-4
9. VfL. Lennep	3	0	2	1	6:7	3-1
10. TSV. Vohwinkel	3	0	2	1	3:6	3-1
11. SSV. Barmen	4	1	0	3	6:13	2-6
12. SSV. Remscheid	3	0	1	2	3:7	1-5
13. SSV. Sonnborn	4	0	1	3	5:14	1-7
14. Germania Elberfeld	4	0	0	4	6:17	0-8

Ronsdorf nutzte seine Chance

SSV. Elberfeld - TSV. Ronsdorf 1:2 (1:1)
Schon zu Beginn merkte man, daß die Ronsdorfer feinstem Kesselfußballer hatten. Ihr Spiel machte einen frischen Eindruck. Der Sturm kombinierte in langen Zügen, dennoch nicht langsam; die Halbfürer fanden zurück, die Hintermannschaft verteidigte in fast lückenloser Linie. Die Elberfelder wußten mit diesem Gegner nichts anfangen. Hier hätte ein kurzes Bahnduell, eine genaue Kombination, helfen können. Aber die Elberfelder waren nicht in Form. Anstatt zu spielen, saßen sie da und sahen zu. Ronsdorf war wieder schwach, nicht so sehr in der Deckung, als in der Ausführung. Raus vor der Pause, als der Kampf 1:1 stand, belebte sich das Elberfelder Spiel. In diesem Augenblick hatten Ronsdorfer Tore lassen müssen. Aber die Elberfelder außer dem nächsten, leider viel zu wenig beachteten Gütepunkt, schossen zu wenig und zu ungenau. Außerdem hatten die Ronsdorfer in der Abwehr, die feinsten Wegs überlagert war, viel Glück.
In der zweiten Halbzeit war der Kampf nicht vertieft. Am Gesamtstand änderte sich nicht viel. Beide Tore kamen oft in Gefahr, beide Torleute zeigten sich aus, vor allem der zum ersten Male in der ersten Mannschaft spielende Ronsdorfer

Ziel. Lichte ging für Krenzel, der nun Mittelfürer war, in den Sturm. In einem Zwischenstadium trat Lichte anschließend an eine Ecke das Elberfeld, das allerdings genau so gut dem SSV. hätte gelangen können.

Sportklub zu Anfang besser

Barmer Sport-Club - VfL. Lennep 2:1 (2:1)
Es ist mitunter gar nicht einmal besonders gut für eine Stürmerreihe, wenn sie ziemlich schnell hintereinander zwei schöne Tore tritt, die ihr den Glauben verleihen, daß sie mit dem Gegner Rabe und Maus spielen könnte.

So ging es dem Barmer Sportklub am Sonntag an der Joststraße gegen den VfL. Lennep. Anfanglich lief die Kombination zwischen Stürmer, Treude und dem sich auszeichneten einseitigen jungen Mittelfürer tadellos. Stürmer schoss zwei schöne Tore, beim ersten wurde er von seinem Mittelfürer genau im richtigen Augenblick, als er sich freigegeben hatte, bedient, das zweite war sein eigenes Verdienst, weil er in einem gar nicht sehr günstigen Augenblick durch blitzschnellen Start und ohne Zögern eine klare Torchance herausarbeitete, die er dann auch noch zum endgültigen Erfolg auswertete. In dieser Zeit schien der Sportklub einen eindeutigen Sieg herauszubolen.

Die Lennep ließen sich aber den Mut, die Ruhe und den Schneid nicht ablaufen, und mit besonderer Anerkennung ist zu vermerken, daß diese Mannschaft, die ihrem Geist nach einen ganz vorzüglichen Eindruck machte, weder unter sich uneins wurde, als ihr die Felle fortzukommen schienen, noch auch den Gegner oder den Schiedsrichter irgendwie entsetzten ließ, daß das Spiel 2:0 verliefen stand. Mit vorbildlicher Fairness verhielten die Lennep immer wieder ins Spiel zu kommen, und ohne daß man eigentlich den Bandel bemerkt hätte, wurde das Spiel langsam offen. Nach vor der Pause schob ihr Linschauen ein Tor, so daß der Vorprung des Sportklubs kleiner wurde.

In der zweiten Halbzeit verringerte sich das Spielniveau. Es fielen auch keine Tore mehr, obwohl beide Angriffstreihen eine ganze Anzahl von Möglichkeiten hatten.

So wurde der Halbzeitstand zum Endergebnis.

Ziemlich planlos

SS. Lüttringhausen - SC. Sonnborn 1:1 (1:1)
Es ist schwer, Faborit zu sein. Die Ballspieler aus Lüttringhausen erlitten dies gestern erstmals in dieser Saison, denn gegen den derzeitigen Tabellenführer aus Sonnborn mußten sie eigentlich der bisher gezeigten Form nach liegen. Daß es nicht dazu kam, war dem aufmerksamen Beobachter bereits nach kurzer Dauer des Spieles klar. Vieles mag bei Lüttringhausen diesmal eine gewisse Unterdrückung des Gegners vordringend gewesen sein, und als man diesen Irrtum einwarf, war es zu spät. Einmal, weil die Lüttringhauser die Partie keineswegs verloren gaben, und mit Eifer und Geschick ihre Schwächen in etwa auszugleichen verstanden, dann aber vor

allem, weil der SC. im Angriff und in der Abwehrreihe so gut wie keinen Zusammenhang finden konnte. Wochten die Lüttringhauser im zweiten Teil noch so sehr den Angriff forcieren und den Gegner vollkommen in seiner Spielhälfte einschließen, alles war vergebens. Es blieb beim 1:1-Ende der ersten Halbzeit.

Brahmer in großer Fahrt

VfL. Remscheid - SSV. Barmen 1:2 (0:1)

Der Tabellenführer der Bergischen Bezirksklasse mußte sich in Remscheid geduldig hüten, um weiter vorneweg zu reiten. VfL. erinnerte sich der besten Tage aus dem vergangenen Jahre und hatte die Barmer wahrhaftig überfahren, wenn denen nicht ein überaus großer Torwart von der Klasse eines Brahmer zur Verfügung gestanden hätte. Da nun aber ein Torhüter auch zur Mannschaft zählt, ist der Sieg der Barmer, wenn man das Gesamtverhalten der Elf betrachtet, verdient, wenn auch mit viel Glück errungen.

Die überaus gute Leistung der Remscheider berechtigt zu Hoffnungen für die Zukunft. Sie waren im Felde oft genug tonangebend, kombinierten im Sturm fräftiger und zielbewußter als der Gegner und stellten eine außerordentliche gegen den Barmer Sturm, die den schwierigen Aufgaben meist gewachsen war. Besonders gut war der Mittelfürer Gildner, der den Barmer Mittelfürer Perken auf Korn nahm und ihn in seiner Bewegungsfreiheit so stark behinderte (nur spielerisch aufzufassen!), daß dadurch der Barmer Angriff aus der Fassung geriet und lange nicht die vorzüglichen Leistungen aufweisen konnte, mit denen er einen Sonntag vorher glänzt hatte.

Die Barmer gingen in der ersten Halbzeit durch einen Weichfuß Perken in Führung, kamen nach der Pause gut auf, ließen dann wieder nach, erzielten jedoch trotzdem durch Vinken ein zweites Tor. Die andauernden Bemühungen der Remscheider, der ziemlich ausgeglichene des Feldspieles und der hin und wieder sogar deutlichen Überlegenheit ihrer Mannschaft auch den Zahlen nach Ausdruck zu verleihen, scheiterten an der sicheren Barmer Abwehr, vor allem an Brahmer. Raus vor der Pause erst erreichten sie durch Elfmeter-Stoß das Chrentor.

Schöner Sieg durch Feuertreuer

SS. Cronenberg - Schwarz-Weiß Barmen 4:2

Die Cronenberger Elf hat eine gute Hintermannschaft, aus der neben Goldberg der kleine Neuer hervorgeht. Aber auch „Rai“ Bull hat seine Pflicht. Sein Schützling war ausgesprochenes Wech. Die Bont, Stosberg, Angenach waren tüchtig, vor allem tüchtig gute Kämpfer. Im Angriff gefiel Engelbracht als Rechtsaußen besonders an, ohne daß seine vier Kameraden schlechter gewesen wären. Raus weiter, der Stürmführer, darf nicht so gefährlich hoch stoßen, schlagen und weiterleiten.

Und Barmen: ohne Schloffer und Schürfeld ein Torso. Da war der

gute, oft bewährte Pubica; er trägt an der Abwehrreihe seine Schuld. Weichfuß-Brahmer haben wir wohl nicht, aber viel ruhiger. Die Abwehrreihe Mittel- und Außen-Schüler dominierte im Felde oft einseitig, und wäre der Sturm im Strafraum nicht so sehr von allen guten Geistern verlassen gewesen, hätte das Resultat umgekehrt gelautet. Geduldig Willers, halblinks, war aktiv und auf der Höhe.

Nachdem Bull 2 für das erste, Engelbracht für das zweite Tor verantwortlich gezeichnet, verbesserte Bull 1 das Resultat für die Gäste, aber auf Punkte von links hin konnte Pieper auf 3:1 erhöhen (absolut!). Als nach der Pause ein bereits zweimal abgewehrter Ball von Weichfuß an den linken Torhüter (ohne des Gegners Zutun), glaubte alles an eine Wendung, aber ein Elfmeter für Cronenberg, durch Pieper schön verwandelt, schaffte den alten Vorunterschied. Hier war Neuhäus vor der Opfer. Drei Minuten später nahm Weichfuß Meister mit angezogenem Anie, die Folge: Platzverweis.

Das war Pech

Germania Elberfeld - SSV. Remscheid 1:2 (1:0)

War das eine Enttäuschung auf Seite der Germanen und eine Freude bei den Remscheider, als wenige Sekunden vor Schluß die große Bombe platze. Mit einem derartigen Ausgang hatte wohl kein Mensch auf dem ganzen Platz gerechnet, und selbst die Hoffnungen der Remscheider wurden übertriften. Schon schien Germania, fast das ganze Spiel hindurch mit einem Tor in Führung liegend, der Sieg zu winken, doch drei Minuten vor Schluß fiel aus einem Gedränge zunächst der Ausgleich, und noch standen die Akten für Elphar sehr hoch im Kurs, denn das Elitor der Germanen mußte jeden Augenblick fallen. Was geschah aber statt dessen? Genau das Gegenteil! Germania hatte die ganze Mannschaft vor dem Remscheider Tor zusammengezogen, SSV. jedoch einen Teil seines Sturmes wohlweislich vorn gelassen, und das war sein Glück. Blödsinnig kam der Ball nach vorn, konnte ungehindert vorgepielt und ins Tor geschossen werden. Fußballer konnte hier nichts mehr ändern.

Gesellschaftsspiele

Alcmanina Vohwinkel - SS. Remscheid 4:4 (2:2)

Zu einem interessanten und ausschlagreichen Treffen hätte das Gesellschaftsspiel der Alcmanina Vohwinkel und des SS. Remscheid - hier Wuppertaler, dort Remscheider erste Kreisliga - werden können, wenn sich nicht eine Reihe der Spieler offensichtlich Reserve aufgelegt hätte mit Rücksicht auf die kommenden schweren Meisterschaftskämpfe.

VfL. Vohwinkel - Germania Kühlenhahn 3:1 (3:0)

Qualitativ konnte das Spiel nicht ganz überzeugen. Von zwei führenden Mannschaften in der Bergischen Kreisliga konnte man doch etwas mehr erwarten. Nur abschnittsweise bekam man wirklich flüssigen Fußball zu sehen. Das Uebergewicht im ersten Spielabschnitt schaffte der VfL. Angriff mit Vinn als Führer.

SS. Grenze - SSV. Mettmann 8:3 (4:1)
Auch die Sportfreunde aus Mettmann mußten erfahren, daß mit dem TSV. auf diesem Platz nicht auf kirchliche Eifer ist. Für Mettmann war es schwer, sich auf dem ungewohnten Spielfeld zurechtzufinden.

Elberfelder Männer-SS. - VfL. Remscheid (Ref.) 6:3 (2:2). Die Remscheider lieferten in der ersten Spielzeit ein ansprechendes Spiel und hielten den Kampf ziemlich offen. Im zweiten Spielabschnitt festigten sich aber die Elberfelder mehr und mehr durch.

Kritikus in Südwestfalen

Denn Hagen wird Sporthochburg

Ihr werdet euch, liebe Leser, wohl noch des schönen Herbstes entsinnen, daß ich vor einiger Zeit aus dem Elberfelder Freudenberg bemerkte und zu Hagen und Barmen bekanntgab. Nun, auch in Hagen mußte mir Unfallschmerz (so kann ich fast schon sagen) ausgerechnet als erster ein ähnlich formuliertes Plakat in die Augen fallen. Es hieß, damit es jeder beim Betreten des Platzes auch sofort lesen konnte (an sich sehr vernünftig gedacht, nicht wahr?) gleich beim Eingange und lautete:

„Laut Verfügung des Stadtrates für Leibesübungen ist jegliches Betreten des Laufbahns streng untersagt!“

Die Spieler dürfen das Spielfeld nur an den Jüngern (!) betriebsgegebenen Stellen betreten!“

Eigentlich durften die Betrüger also gar nicht stattfinden, denn es war ja „jegliches“ Betreten der Laufbahn verboten. — Am zweiten Abtag hatte ich die sprichwörtliche westfälische Höflichkeit zu beachten die sich darin kundtut, daß das was die Spieler zielende nachdrückliche Antwort an sich geschrieben wurde. Aber so sind die Westfalen nun mal, immer toujours mit abec.

Mit beachtlicher Pünktlichkeit ging die Sache los, und zwar mit einem Kaufmännisch aller betriebligen Rhythmus. Daß ich mich nicht vertage! Nicht alle Kämpfer machten mit, es fehlten Otto der Zelfame und Herr Bachmeier. Als Grund für ihre „Zurückhaltung“ wurde „starke Ermüdung“ angegeben.

Kind, Kind, da muß ich lachen, aber bitter lachen. Hal — Hal — Mir lief der Schweiß in Strömen übers Antlitz (so heißt die Septembersonne) und die beiden ollen Anaben könnten aus Gründen starker Ermüdung einen Kaufmännisch nicht mitmachen. Wenn das nicht „letztmalig“ ist, dann weiß ich nicht mehr. Otto, Otto, du hast mich schwer enttäuscht, und du, Bach, auch! Ach nee, das war nicht nett von euch!

Starten ist, wenn man —

Entweder läuft man selbst, oder man macht andere laufen. Beides ist eine große Kunst, und wer sie in meißern versteht, hat dort das Beste seiner Zeitgenossen gewiß sein.

Da es sich bei den Wettkämpfen in Hagen darum handelte, zu zeigen, was unsere Jungs in den Trainingsgemeinschaften gelernt haben, wurden dem Publikum die Schwierigkeiten des Startens besonders eindringlich nahe gebracht. Gleich der erste Start, der zum offenen 100-Meter-Lauf wurde fünfmal „geübt“. Aber auch bei den Rennen, die am Einladungsauflauf über 100 Meter teilnahmen, ging's nicht anders. Zunächst waren es vier „junge Dackel“, die dreimal zu früh aus dem Bau (des Startlochs) frohen. Der alte Huch-Bachmeier blieb ruhig drin. Beim vierten (Fehl-)Start hatte es aber auch ihn gepackt, und er war mindestens drei Meter vorneweg mit seiner bleichen Nase. Na, beim fünften Male hatte der Starter (es war nicht der Münchener Müller!) Erbarmen mit sich und den Läufern und den Zuschauern, er ließ die fünf in Gottes Namen weiterlaufen, obwohl sie auch diesmal wieder vor dem Schuß losgerannt waren. Sonst würden sie nämlich bestimmt noch heute starten. (Betreffs Lösung der Schulfrage werde man sich an die beiden beteiligten Parteien, aber bitte an jede separat. Dann wird man genau im Bilde sein!?)

Lebzigens ist die Zeit von 10.6 Sek. durch den Frühstart zu erklären, da die Teilnehmer natürlich erst bei dem Schuß ihre Uhren in Gang setzten.

Am meisten imponierte den Zuschauern, was die geeigneten Leistungen anbelangt, die Diskuswürfe bzw. Ringelwürfe des Wuppertaler Kampers. Sie konnten es kaum lassen, daß „son Kainen Kri“ über derartige Wuppertaler verfügte. Daß Kampert nachher von autogrammierten Jugendstark „abstrakt“ wurde, versteht sich von selbst.

Selbstverständlich auch Vesper und Bachmeier. Ottos Autogramme gab es seiner hieroglyphenartigen Unlesbarkeit halber Anlaß zum Nachsinnen. „Daß soll Vesper heißen?“ Und ein besonders geschätzter Jüngling rief seinem Freund: „Lauch! n doch um!“

Nebenbei bemerkt: Otto hat sich den Schmutz hart abnehmen lassen. Er ist jetzt ganz nahtlos unter der Nase. Dafür aber war er, als er die Laufbahn betrat, um so mehr „angekommen“. Er trug nämlich, wie ich nachher herausfand, drei Wolljacken. Und noch einen kurzen Seelenwärmer extra. Dazu die, wie immer, dunkelweiße, betäubende Gaze.

Noch eine Verhöhnung des deutschen Sportes sah ich: Heli Stubbsaut. Er ist ja Trator beim DSC. Hagen und hat, wie man hört, vor aus Hagen in zweites Nürnberg zu machen. Daß er seinen Beruf recht ernst auffaßt, beweisen nicht nur die Erfolge des DSC, sondern es acht

auch aus der fabelhaften schlanken Linie hervor, die seiner sich zuergibt hat. (Unter uns: Ob ihm nicht auch die original harrischen Knodel und die dito „Gons!“ ein wenig fehlen?)

Mit dem, was ich sonst noch alles dort oben auf dem „Höing“ erlebte und erhorchte, könnte ich noch ganz viele ganze Spalten füllen, aber wir müssen uns diese Freude leider verkneifen und ein wenig tiefer steigen, dorthin, wo im wunderschönen Ruppelsaal der Stadthalle hand-schuhbewehrte Hände auf Mannernäsen und -rücken herumtrottelten.

Zunächst ein Lob dem Erbauer dieser Stadthalle. In geradezu bestechender Weise ist der Zuschauerraum auf die Bühne hin orientiert, und ganz glänzend erscheint vor allem das Problem der Galerie, in dem hier in Hagen jeder, auch der „ganz hinten“ sitzende Mann mit dem Kleinsten, Verzeihung, mit dem kleinsten Gefühls, ungehinderte Sicht zur Bühne hat, ohne jede Verrentung und Verdrehung. Das ist wahrlich sozial gebaut!

Allerdings ist damit ein anderes Problem, das des pünktlichen Beginns einer Vorveranstaltung, natürlich nicht erloscht und gelöst worden. Wie überall, so hielt man sich auch in Hagen streng an das akademische Viertel, und wie überall, so demonstrierte auch hier das Publikum gegen diese Bitte.

Demonstrierte! Aber wie? Bor nehm, lieber Leser, vornehm. Zunächst sagte man gar nichts. Schließlich aber strich doch ein leises Lächeln über die Seelenpiegel, und als man ganz ungeduldi geworden war, da fing man an zu — klatschen! Und klatschte solange, bis die Gladiatoren aufmarschierten.

Ich war tief gerührt, ob dieser noblen Art und dachte nur mit Bewunderung an die üblichen Manieren, die ich in meiner engeren Heimat bei ähnlichen Anlässen feststellen mußte. Solch ein wunderbar beherztes Publikum, dachte ich, muß doch Veranlassung in Hagen doch wirklich zu einer Freude machen! So dachte ich jetzt, nachdem freilich, — doch ich greife vor.

Der Herr Doktor K. begrüßte die hochgeehrte Festversammlung. Aus seiner interessanten Darstellung nach besonders lehrer markante Züge hervor, in welchem er die Abicht bekanntgab, daß Hagen eine Sporthochburg werden müsse und wolle, eine Hochburg im Handball, im Fußball sowie in allen Zweigen der Leibeskultur.

Diese erfreuliche Perspektive verleihe einen Anlaß hinter mir in derart begeisterte Aufregung, daß er mit Armen und Beinen seinen Beifall kundgab. (Wobei leider einige Klatschen und Gläser, die zwecks Durststillung auf dem

Fußboden in Reserve standen, ein klirrendes und feuchtes Ende nahmen.)

Dann die Kämpfe! Na, ihr werdet sie an anderer Stelle ja genau schildert finden. Ich muß mich natürlich nur auf einzelne Kleinigkeiten beschränken. Da war z. B. der wadere R rudi, der gegen den berühmten Spannagel bozte, ein langer, noch etwas schlaffig: Zunge, der sich erstaunlich gut aus der Affäre zog. Seinem Freund und Luftweber allerdings war das noch lange nicht ausgenutzt, und er machte auch in der Pause bei einem Glase Bier aus seinem Keger kein Hehl. „Lust hat für 10 Arrunden, aber traußen tut's nicht!“

Was dein Freund sagte, lieber Rudi, ist goldrichtig. Ruhe deine „Lust“ mehr aus! (Und meide das Biertrinken, denn das nimmst dem Sportsmann die Lust.)

Der Höhepunkt des Abends war unstreitig der Einlagekampf im Weltgekick, bestritten von Klöpfer-Gebelsberg und Ruppelsberg-Hagen. Zwei sinnige Namen für Boxer, wie? Klöpfer und Ruppelsberg!

Man sagt ja, der Namen soll dem Wesen des Kämpfers gerecht werden. Na, diese Fortsetzung war hier voll und ganz erfüllt. Klöpfer — er blieb außerdem noch 30 Minuten und hatte rote Dackelpfannen — Klöpfer bekamen unversehens auf seinen Gegner K a a r l los, daß der zunächst platt war. Bald aber fachte er sich und unter dem anfeuernden Rufen seiner Freunde „weheste“ er mit seinen Häufen dem Gebelsberger so „ruh“ an allen erreichbaren Körperteilen herum, daß es diesem bestimmt kein Vergnügen war.

Die Sportenthusiasten lachten vor Vergnügen, denn sie sahen in diesem Kampf die Bestätigung der Worte, die Herr Doktor K. (von wegen Sporthochburg) gesprochen hatte.

Wenn das gigantische Treffen unentschieden geendet worden wäre, hätte ich den nun folgenden Abschnitt nicht schreiben können. So aber wollte es das Schicksal, daß „Daini Klöpfer“ zum Sieger erklärt wurde.

Das war verkehrt! Das durfte nicht kommen!! Dieser Leser, ich „ban lande vii gesehen“ (Walter von der Vogelweide) und mancherlei Sitten und Gebräuche kennen gelernt. Ich kenne Barmen, Elberfeld, Cronenberg usw., kenne das zweite Publikum all unserer Sportplätze und Vorränge und bin oft tief erstaunt gewesen über die — wie mir schien — gewöhnlichen Festungen auf rabau-aufstischem Gebiete. Aber nun, seit dem 29. September 1934, muß ich besänftigt werden, ich war bisher ein Panoram in diesen Dingen!

Wuppertal, erlasse! Hagen ist schon Sporthochburg! — — — Kritikus.

Wirrwarr in der Gauliga

Benrath hält auf, Fortuna Düsseldorf vom Tabellenletzt geschlagen

Trotzdem gestern nur drei Meisterschaftskämpfe in der Niederrhein-Gauliga zum Austrag kamen, erlebten die Fußballfreunde wieder einmal zwei niedliche Überraschungen. Mit einem unentschiedenen Ausgang des Spieles Schwarz-Weiß Essen gegen VfB. Duisburg 08 hatte man schon gerechnet, aber sicher nicht mit einem klaren Sieg des VfB. Benrath, der den recht mäßig spielenden VfB. Duisburg mit 3:0 Toren als das Nachsehen gab. Der Niederrheinmeister rückt durch diesen aufmunternden Erfolg an die fünfte Stelle der Tabelle. Am allerwenigsten hätten dagegen selbst die größten Optimisten mit einer Niederlage des deutschen Ex-meisters, Fortuna Düsseldorf, gerechnet, der am Sonntag zu Hause eine aufsehenerregende Niederlage gegen den Hamburger SV einstecken mußte. Man muß wirklich den Kopf schütteln angesichts der Tatsache, daß die Fortunen bei drei Spielen nicht einen einzigen Sieg erringen konnten und nun in der unteren Hälfte der Tabelle zu finden sind.

1. Borussia Mönchengladbach	4	3	1	0	6:2	7-1
2. VfB. Benrath	3	2	1	0	4:2	5-1
3. VfB. 08 Duisburg	4	0	4	0	7:7	4-4
4. Rot-Weiß Oberhausen	3	1	1	1	6:4	3-3
5. VfB. Benrath	2	1	0	1	4:2	2-2
6. SC. Hamborn 07	2	1	0	1	3:4	2-2
7. Hamburger SV	3	1	0	2	2:3	2-4
8. Fortuna Düsseldorf	3	0	2	1	3:4	2-4
9. Schwarz-Weiß Essen	2	0	1	1	2:4	1-3
10. Hülshorst 08	2	0	1	1	1:3	1-3
11. VfB. Duisburg 08	2	0	1	1	1:4	1-3

Drei Internationale - kein Tor

Fortuna Düsseldorf - Hamburger SV 0:1 (0:1)
Trotzdem Fortuna bis auf Wiggold in stürkster Besetzung antrat und die Roten bis weit ins zweite Spiel lieferten, wollte es nicht klappen. Alle Kunst der internationalen Stürmer war vergebens, da die Hamburger sich sehr gut wehrten und alle noch hübsch vorgetragenen Angriffe der Roten mit eisernem Fleiß und Glück abblockten. Der beste Mannschafteiler der Fortuna war zweifellos der Läuferreihe, in der vor allem Janssen hervorstach, der, als absolut nichts gelingen wollte, bald in der Verteidigung und bald im Sturm auftauchte. Aber auch er vermochte das

bittere Verhängnis nicht abzuwenden. Schwach war die Verteidigung, da Trautwein und Bornfeld sich manchen bösen Schnitzer erlaubten.

Benrath besinnt sich

Duisburg 08 - VfB. Benrath 0:3 (0:0)
Die Benrath, die in der Sturmbefehung Benkt, Hohmann, Stoffels, Kaffenberg, Leonhardt antraten, hatten sich etwas vorgenommen, und die 4500 Betr. der, die Zeuge eines schönen Kampfes waren, werden gewiß die an der Bedau gelegene Platanenallee mit voller Befriedigung verlassen haben. Die Duisburger zeigten sich diesmal von ganz anderer Seite als am vergangenen Sonntag, und ließen erfrischend geistig gestärkt zu erkennen, daß mit ihnen in den kommenden Kämpfen wieder stark gerechnet werden muß. Besonders Hohmann und Kaffenberg waren es, die den Sturm immer wieder nach vorn brachten, und wenn schließlich in der ersten Hälfte auch die sieghafteren Treffer ausblieben, so stießen doch nach der Pause in kurzen Abständen drei Tore, die die einwandfreie Niederlage der Duisburger befestigten. Allerdings muß erwähnt werden, daß die Einheimischen das Spiel mit neun Leuten durchführen mußten, da der rechte Läufer bereits vor der Pause und Mitte der zweiten Hälfte auch noch der Mittelfeldler Michels infolge Muskelzerrung ausfielen.

Verteiltes Spiel

Schwarz-Weiß Essen - VfB. 08 Duisburg 1:1 (0:0)
Vor rund 5000 Zuschauern lieferten sich die Geaner einen fritten, manchmal etwas harten Kampf. Während in der ersten Hälfte die Essener den Ton angaben, so daß die Schwarz-Weißen beim Wechsel mit 1:0 Tor in Führung lagen, änderte sich das Bild nach der Pause wesentlich. Die Duisburger legten sich jetzt mächtig ins Zeug, und Ansturm auf Angriff kostete gegen das Essener Tor. Lange Zeit vermochte die aufopfernde Spielende Verteidigung Stand zu halten, doch in der 38. Minute gelang es dem Rechtsaußen Gutmann 1, das Ausgleichtor für Duisburg zu buchen. Der unentschiedene Ausgang des Treffens entspricht dem Spielverlauf durchaus, da sich die Mannschaften gleichwertig waren und nur der Essener Mittelfeldler Stephan überragte.

VfR Ohligs ungeschlagen an der Spitze

in der Düsseldorfer Bezirksklasse

Die Liste der Verlustpunktlosen ist klein, ganz klein geworden. Bis auf den VfR. Ohligs wurden jetzt alle Mannschaften schon gerupft. Gerresheim 08 hat es auch erwischt. Ausgerechnet von Viktoria Düsseldorf mußten sie sich die ersten Verlustpunkte beibringen lassen. Nachdem bei der Pause noch jede Mannschaft beim Stande von 1:1 einen Punkt sicher hatte, bewies die Viktoria im zweiten Teil, als ihnen der entscheidende Treffer geglückt war, daß sie von der Kunst des Abriegelns erstaunlich viel verstehen. Der VfR. Ohligs mußte bei Ratingen 04 alle Kunst aufbieten, um mit 2:1 die Punkte ins Verlage zu entführen. Eine angenehme Überraschung bereitete der VfR. 03 Wald der bergischen Fußballgemeinde, indem er dem SC. 99 Düsseldorf knapp mit 2:1 zwei wichtige Punkte abknöpfte.

Von den weiteren Favoritenmannschaften kam Tura Düsseldorf in Veldert beim Sport- und Spielverein zu dem allgemein erwarteten Sieg. Mit 7:1, dem Spielverlauf nach etwas reichlich hoch, hatten die Niederrheinischen das Nachsehen.

Gerresheim 13 war nur eine Halbzeit lang in der Lage, Eller 04 Widerstand zu leisten. Im zweiten Teil hatte Eller das Spiel ganz sicher und siegte am Schluß mit 6:2. Wenig Fieberleiden machte der VfB. Eintracht Düsseldorf mit dem SC. Oberkassel. Hier war das Ende 5:0 für Eintracht Düsseldorf, nachdem es beim Wechsel schon 3:0 gesamt hatte.

1. VfR. Ohligs	4	4	0	0	18:7	8-0
2. Eller 04	4	3	1	0	16:7	7-1
3. Tura Düsseldorf	4	3	0	1	22:5	6-2
4. Gerresheim 08	4	3	0	1	10:4	6-2
5. Eintracht Düsseldorf	4	2	1	1	16:10	5-3
6. Düsseldorf 99	4	2	0	2	15:10	4-4
7. VfB. Wald	4	2	0	2	6:9	4-4
8. Viktoria Düsseldorf	4	2	0	2	9:13	4-4
9. Ratingen 04	3	1	0	2	5:7	2-4
10. Hilden 03	3	1	0	2	4:6	2-4
11. SC. Veldert	3	0	0	3	3:16	0-6
12. SC. Oberkassel	3	0	0	3	3:18	0-6
13. Gerresheim 13	4	0	0	4	9:24	0-8

Ein harterkämpfter Sieg

Ratingen 04 - VfR. Ohligs 1:2 (1:0).

Die Ohligser Rasenportler brachten aus Ratingen einen sehr hart empfundenen 1:2-Sieg mit, nachdem es lange Zeit gar nicht nach einem Erfolg des Tabellenführers ausgesehen hatte. Zunächst nämlich fanden sich die Rasenportler auf dem Ratinger Platz wenig zurecht; auch im Sturm, in dem Boos an Stelle des disqualifizierten Karinsky linksaußen stürmte, gab es nur wenig Zusammenhang. Ganz überraschend konnte Ratingen Mitte der ersten Halbzeit die Führung an sich reißen und bis zum Wechsel verteidigen. Erst eine Viertelstunde nach Wiederbeginn erreichte Bittler durch einen Bombenschuß den Ausgleich, dem zehn Minuten später der gleiche Spieler auf eine Vorlage von Bed auch den zweiten Treffer anreichte.

Wieder ein schöner Erfolg

VfB. Wald 03 - SC. Düsseldorf 1899 2:1 (1:0)

Den ersten beiden Misserfolgen haben die Walder nunmehr zwei schöne Siege folgen lassen. Am Sonntag wurde der Düsseldorf SC. 1899 mit 2:1 auf den zweiten Platz verwiesen. Diesmal kamen die Walder zu einem glücklichen Siege, denn die Düsseldorf waren nicht allein technisch klar überlegen, sondern verfielen auch noch

einen ihnen zugesprochenen Elfmeterball. Auf der anderen Seite muß jedoch hervorgehoben werden, daß durch die vor der Pause getroffenen Schiedsrichter-Entscheidungen die Walder benachteiligt wurden.

Erst gegen Schluß

SC. Veldert - Tura Düsseldorf 1:7 (0:1)

Annähernd 2000 Zuschauer hatten sich zum Vormittagsspiel auf dem Sportplatz am Berg eingefunden, um Tura siegen zu sehen; denn an etwas anderes werden wohl selbst die künftigen Vereinsoptimisten des SC. Veldert nicht gedacht haben. Und doch, die Düsseldorf brauchten auf eine Stunde, um die Festung sturmreif zu machen, denn eine halbe Stunde vor Schluß hieß es noch 1:1, wobei SC. Veldert noch beide Tore erzielt hatte. Eine Halbzeit waren die Veldert vollkommen gleichwertig.

Die Wasserball-Wintermeisterschaft

Neuer Austragungsmodus im Gau Niederrhein - 6 Turniere mit je 6 Spielen

Zu der Terminbesprechung, die am Samstagabend in Düsseldorf stattfand, hatten die in der Meisterschaft teilnehmenden Vereine von Niederrhein ihre Vertreter entsandt: Duisburg 08, Amateur Duisburg, Düsseldorf 08, Düsseldorf 98, Vahren 06, Schwarz-Weiß Vahren und Veldert. Elberfeld waren vertreten, außerdem hatte sich der Vertreter des Mittelrhein-Gaumeisters, Sparta Köln, eingefunden, der eine Einladung zur Teilnahme erhalten hatte.

Gaufräsident Franz Dahmen entwickelte seinen Plan zur Durchführung und finanziellen Sicherung der Runde und fand damit, wie auch mit der Veranstaltung der Röhler Sporthochschule die Zustimmung der Vereine. Dann erschienen auch noch Vertreter von SC. Vahren und erklärten, daß sie ebenfalls teilnehmen würden, wenn die Spiele nach dem vorgelegten und nur geringe Unkosten verursachenden Plan durchgeführt würden.

Für die Vorrunde wurden die acht Mannschaften in zwei Gruppen eingeteilt, die teils nach sportlichen, teils nach Gesichtspunkten der Unkostenherabsetzung wie folgt eingeteilt wurden:

Gruppe 1
Duisburg 08;
Düsseldorf 08;
Düsseldorf 98;
Sparta Köln;
Gruppe 2
SC. Vahren;
Schw. Weß Vahren;
Veldert 08;
Vahren 06.

Jede Gruppe spielt zuerst unter sich die beiden besten für die Teilnahme an der Endrunde aus, und zwar jeweils in Turnierform. Es sind in jeder Gruppe zwei Turniere erforderlich, je eins für die Hin- und Rückspiele. Jedes Turnier umfaßt sechs Spiele, das heißt, an einem Tage spielen alle vier Mannschaften einer Gruppe, und zwar jeder gegen jeden, so daß zum Schluß der beiden Turniere die Gruppenfolge und Gruppenzweiten für die Endrunde feststehen.

Die Endrunde dieser vier besten wird dann nach dem gleichen Modus durchgeführt. Ein Turnier der Hinspiele, ein Turnier der Rückspiele, jeweils jeder gegen jeden nach Punkten - dann sind Sieger und Platzierte ermittelt.

In Gruppe 1 findet das erste Turnier am 28. Oktober in Duisburg statt, das zweite mit

Tura allein auf weiter Flur

Ueberraschende Niederlagen von TV. Kettwig und VfB. Aachen

TV. Essen-Stoppenberg - Tura Vahren 2:12 (1:4).

Auf dem außerordentlich unebenen Gelände in Stoppenberg haben die besten Gegner stets ihre liebe Not, um zum Siege zu kommen. Für Tura stand der Erfolg zwar keinen Augenblick in Frage, obwohl die Vahren sich längt ihr sonstiges Können erzielte. Besonders schwierig gestaltete sich die Durchführung eines systematischen Angriffs, an dem auch die Flügel beteiligt sind. Ließ man den Ball vorher aufspringen, dann nahm er infolge der unebenen Spielfläche bestimmt eine andere als die gedachte Richtung ein. Stoppenberg selbst konnte trotz des Platzvorteils seinen ebenbürtigen Kampf liefern. Gegenüber dem Vorjahr ist die Elf nicht besser geworden.

TV. Oppum - Rhénania Düsseldorf 5:5 (3:4).
Rhénania hatte einige Neueinstellungen probiert, und das kostete sie den Sieg. Die Mannschaft spielte im ganzen zwar gut, besonders die Verteidigung, aber der Sturm war in den entscheidenden Augenblicken viel zu zerfahren.

Mennania Vahren - Rasenport Mülheim 8:6 (4:3).
Rasenport Mülheim erwies sich als die technisch bessere Mannschaft, die aber merkwürdig weich war und dadurch den Kampf verlor. Mennania Vahren spielte dagegen hart und verlegte sich mit Ueberlegung auf die Deckung und auf einzelne schnelle Durchbrüche.

Polizei Düsseldorf - VfB. Vahren 8:7 (3:5).
Auch hier ein Spiel, bei dem die technisch überlegene Mannschaft sich nicht durchsetzen konnte.

TV. Kettwig - Kupferhütte Düsseldorf 6:9 (2:4).
Ein Ergebnis, das ganz überraschend kommt. Kupferhütte war in glänzender Form und spielte, daß Kettwig von Anfang an deutlich unterlegen war. Mit einem Rieseneifer und einer enormen Schnelligkeit gingen die Duisburger an ihre Aufgabe.

Aufgeflogen zur Bezirksklasse

Club Vahren Turngemeinde und VfB. Viktoria

An der Jollstraße war Sonntagvormittag lebhafter Betrieb. Hier fanden die Entscheidungsspiele um den Aufstieg in die Bezirksklassen statt. Beide Vahren Vereine, Turngemeinde und Viktoria, siegten mit demselben Ergebnis und sicherten sich somit den wohlverdienten Aufstieg.

Vahren Turngemeinde - TV. Bohwinkel 9:4 (5:2).
Daß die Vahren Turngemeinde gegen Bohwinkel gewinnen würde, hatte kaum einer erwartet. Wenig Chancen hatte man der Vahren Mannschaft in der Vorkampfung eingeräumt. Aber die Turngemeinde schaffte es doch, entgegen allen Voraussetzungen lieferten die Bohwinkel gestern ein schwaches Spiel. Bei der Turngemeinde klappte es dafür besser.

Viktoria Vahren - SC. Cronenberg 9:4 (4:3).
Wie nicht anders zu erwarten war, nahm das Spiel einen spannenden Verlauf, wobei der aufmerksame Leser streng durchgesehen mußte, um den Kampf reibungslos zu Ende zu führen. Gleich zu Beginn besam Vahren einen Dreizehnmeterball zugesprochen, der von Weber sicher verwandelt wurde. Beide Mannschaften waren zu Beginn sehr nervös, besonders Cronenberg verlor viel durch schlechte Ballabgaben. Als der Rechtsaußen der Vahren auf 2:0 erhöht hatte, kam Cronenberg durch einen Straßwurf zum ersten Gegenerfolg, und kurze Zeit darauf durch eine schöne Leistung des Linksaußen zum Ausgleich. Vahren wurde dann merklich besser und war zeitweise sogar überlegen. Cronenbergs Hintermannschaft verurteilte das öfteren reichlich Straßwürfe, von denen die Vahren sich sehr gut verteidigten.

denen Weber allein fünf verwandelte. Dem Spielverlauf entsprechend gewann Vahren verdient.

Gesellschaftsspiele

SSV. Vahren - Vahren TV. 1846 12:4 (6:0).
Der Vahren Turnverein mußte eine eindeutige Niederlage einstecken. Im Felde gaben die Turner einen gleichwertigen Gegner ab, wichen sich jedoch vor dem Tore nicht erfolgreich durchzusetzen. Auch wurde das Innenspiel übertrieben.

TV. Ronsdorf - Tus. Vahren 11:11 (4:5).
Vahren hatte meist etwas mehr vom Spiel und lag stets gut im Vorteil. Jedoch der unermüdbare Eifer und Fleiß der Ronsdorfer verhalf der Mannschaft immer wieder zum Ausgleich.

Kettwig Turnklub - SC. Wuppertal 9:8 (3:6).
Die Kettwig hatten beinahe auf eigenem Platz gegen die guten Wuppertaler eine Niederlage einstecken müssen.

Oberbarmen Turnclub - TV. 1872 7:4 (2:2).
Der Oberbarmen Turnclub hat seine Mannschaft wieder in Ordnung. Bis zur Pause vermochten die Oberbarmen den Kampf offen zu halten, fielen jedoch dem Tempo der Oberbarmen zum Opfer.

VfB. Elberfeld - VfB. 07 Elberfeld 3:9 (0:4).
Beide Mannschaften waren gezeichnet, mit mehreren Verletzten angetreten. Trotzdem entwickelte sich ein schneller, harter Kampf. VfB. 07 hatte abermals sein gutes Können unter Beweis.

Tura Vahren (Ref.) - SC. 08 Elberfeld 11:6 (6:3).
Turas Vahrenmannschaft ist gut. Die Elberfelder waren nicht schlecht. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Sportgemeinde Vahren - TV. Rote Erde Schwelm 12:8 (5:3).
Das Spiel fand jederzeit im Zeichen der Vahren statt.

Männer-Tv. Elberfeld - Germania Elberfeld 3:4 (1:3).
Erneut zeigte der Männer-Tv. sein gutes Können, denn das knappe Ergebnis spricht für sich. Dem Spielverlauf und den sich bietenden Chancen nach hätte MTV. bald noch gewonnen.

SSV. Mettmann - Germania Elberfeld 4:11 (1:3).
Am Sonntag weite Germania beim SSV. Mettmann und siegte nach Gefallen. Mettmann bemühte sich während des ganzen Spieles, den Kampf offen zu halten.

Gerresheim 08 - Schwarz-Weiß Vahren 10:9 (5:6).
Die Vahren hatten wieder einmal kein Glück. Mit drei Verletzten, beispielsweise fehlten Klein und Lehmann, lieferten sie den stark nach vorne gerückten Gerresheimern einen offenen, wenn nicht überlegenen Kampf. Schwächen in der Hintermannschaft verhinderten den Sieg, der beim Stande 9:7 für Vahren schon fast sicher war.

Handballtagung in Elberfeld

Am Dienstag findet in Elberfeld eine Völligster Versammlung sämtlicher handballtreibenden Vereine des Kreises Wuppertal statt. Die Tagesordnung umfaßt allgemeine Fragen und Erklärungen, die mit dem Beginn der Meisterschaft in der Bezirks- und den Kreisklassen am 7. Oktober im Zusammenhang stehen.

Im Hockey Sieg und Niederlage

SSV. Elberfeld - SC. Hagen 1:0

Das Spiel der ersten Mannschaften sah zwei gleichwertige Einheiten im Kampf, von denen die Elf des SSV. durch das sehr gute Spiel des Mittelfelds Vorteile hatte, die der Sturm in seiner eigenartigen Zusammenfassung aber nicht auszunutzen verstand. Das einzige Tor der Elberfelder wurde vom Halbrechten durch Nachschuß erzielt. Allerdings, hatte SSV. auch viel Bed mit den Torhütern, die wiederholt den Vollen trafen.

Das Spiel der zweiten Mannschaften war eine harmlose Angelegenheit. Nach ausgeglichene Leistungen wurde der Kampf unentschieden beendet. Ergebnis 2:2. Die Damen-Mannschaften beider Vereine lieferten einen sehr schönen Kampf, bei denen die Elberfelder kamen - wie erwartet - die Oberhand behielten. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Weiberlicher SC. - Elberfelder Turngemeinde 4:2

Die Elberfelder Turngemeinde trug mit drei Herren-Mannschaften einen Klubkampf gegen den Weiberlicher SC. aus. Die beiden Vereine hatten bisher noch nie gegeneinander gespielt. Die Weiberlicher erwiesen sich als eine spielfähige Mannschaft, die ihr ganzes Spiel auf Erfolg eingestellt hatten. Das Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht. Die Elberfelder zeigten zwar ein gutes Spiel, am aber für einen Sieg nicht in Frage.

Die zweite Mannschaft der Elberfelder erwies sich erneut als eine sehr starke Elf. Sie fertigte die Weiberlicher in einem schönen Spiel mit 3:1 ab. Auch die dritte Mannschaft der Elberfelder war tätig. Sie mußte eine Niederlage von 4:1 einstecken.

Ringwettkampf in Mettmann

TV. Mettmann - SC. Hiltorf 3:17

Der Mannschaftskampf zwischen diesen beiden Vereinen am Sonntagmorgen in der Turnhalle an der Gartenstraße ging wieder vor überfülltem Hause vor sich. Wie erwartet, kam der Kraftsportverein Hiltorf zu einem sicheren Siege, der aber trotzdem in dieser Höhe doch etwas überhöht ist. Im technischen Hinsicht hatte der SC. Hiltorf den Mettmannern vieles voraus.

Der Verlauf der einzelnen Kämpfe war folgender: Vantamgewicht: Hiltorf (M.) - Schmidt (H.). Sieger Hiltorf nach 5 Minuten, doch fielen die Punkte an Hiltorf, da Hiltorf mit Uebergewicht antrat. Federgewicht: Janger (M.) - Bläsius (H.). Sieger Bläsius nach 10 Minuten durch Uebergewicht. Leichtgewicht: Schierweit (M.) - Beder (H.). Sieger Beder nach 9 Minuten. Für Beder etwas schmerzhaft. Halbergewicht: Bredm (M.) - Wertes (H.). Sieger Wertes nach 15 Minuten durch Punktsieg. Mittelschwer: Schmieds (M.) - Dorfmueller (H.). Sieger Schmieds nach 9,5 Minuten durch Schläger. Halbschwergewicht: Hiltorf (M.) - Klug (H.). Sieger Klug nach 3,5 Minuten durch Einbrücken der Brücke. Schwergewicht: Der Mettmanner Kämpfer trat ohne Entschuldigung nicht an, so daß die Punkte an Hiltorf fielen.

Gesamtergebnis: 17:3 für SC. Hiltorf.

Wirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 231 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 1. Okt.

Berliner Börse: Freundlich

Berlin, 1. Okt. 34. (Funkspruch.) Die Börse war anfangs nicht ganz einheitlich, aber doch überwiegend freundlich. Vom Publikum lagen für eine Reihe von Werten neue Kaufaufträge vor. Wo größere Schwankungen eintraten, war dies meist auf die fehlende Limitierung zurückzuführen. Das deutsch-argentinische Handels- und Zahlungsabkommen, das im wesentlichen den Gedanken unserer Rohstoffbelieferung aus Argentinien Rechnung trägt, war von günstigem Einfluß auf die Stimmung. Ferner fanden die Berechnungen des Statistischen Reichsamtes über die erstmals nach 4 Jahren wieder zu beobachtende Steigerung des Volkseinkommens um über eine Milliarde im Jahre 1933 weitgehende Beachtung. Im Mittelpunkt stand heute der Montanaktienmarkt, dem sich das Publikum nach den fortlaufend günstigen Berichten aus der Montanindustrie heute in stärkerem Maße zuwandte. Die Führung hatten Oelsenkirchen mit einem Gewinn von 1,02, Mannesmann gewannen bei 180 000 Reichsmark Umsatz 1 Proz. Vereinte Stahlwerke waren ebenfalls fast 1 Prozent höher. Stollberger Zink stiegen um 2,87. Die Kohlenverflüchtigungspläne führten dem Braunkohlenaktienmarkt neue Käufer zu, Rheinische Braunkohlen gewannen 3. Kaliwerte waren wenig verändert, aber chemische und Gummiaktien setzten sich aber freundlich ein. Farben befestigten sich um 0,12. Elektrowerte lagen nicht einheitlich, aber überwiegend freundlich, H.E. W. gewannen 0,75, Licht und Kraft 1, während Akkumulatoren 5 und Siemens 1,75 einbüßten.

Renten waren bei Schwankungen von 0,12 Prozent gut gehalten. Umschuldungs- und Altschuldsanierungen waren gefragt. Tagesgeld entspannte sich auf 4,25 bis 4,50 Prozent. Am Valutemarkt war das Pfund auf englische Kapitalabwanderungen nach Frankreich wieder schwach. Die Reichsmark war unverändert fest. London-Kabel stellte sich auf 4,95,37. Im Verlauf wurde die Tendenz durch den Rückgang der Auslandswerte vorübergehend etwas beeinträchtigt, doch trat in der zweiten Börsenstunde wieder eine kleine Erholung ein.

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen vom 1. Oktober 1934

Fällig 1935	100,00 Gold	Fällig 1944	94,37—95,25
1936	99,62 Gold	1945	94,37—95,25
1937	99,25 Gold	1946	94,37—95,25
1938	98,87 Gold	1947	94,37—95,25
1939	98,50 Gold	1948	94,37—95,25
1940	98,12 Gold	1949	94,37—95,25
1941	97,75 Gold	1950	94,37—95,25
1942	97,37 Gold	1951	94,37—95,25
1943	97,00 Gold	1952	94,37—95,25

Steuerentscheine vom 1. Oktober 1934

Gruppe I (amtlich)	1,10	29,9
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,7	103,7
ab 1. 4. 35 (blau)	105,0	105,0
ab 1. 4. 36 (grün)	106,2	106,2
ab 1. 4. 37 (gelb)	107,5	107,5
ab 1. 4. 38 (violett)	108,7	108,7

Unnotierte Werte an der Berliner Börse vom 1. Oktober 1934: Glückauf 82; Karstadt 37,75; Linde Hofmann 26; NSU 18—19; Scheidemann 33,50; Ufa-Film 47,25 bis 48,00; 10proz. Ufa-Bonds 95,50; Burbach 23,50—23,25; Wintehaus 102,50—103,00; 100% Russen 1,42,5.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 1. Oktober 1934

Accumulator	174,5	174,5	174,5
Algen, H. & S.	29,87	29,87	30,00
Bombardier	132,7	132,7	131,0
Bayer	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0
Bayer AG	132,7	132,7	131,0

Essener Terminnotierungen vom 1. Oktober 1934

Reichsbank-Anteile	147,25	147	(147,25 G.)
Reichsbahn V.A.	125,25	125,25	(125,25 G.)
Feldmühle	125,25	125,25	(125,25 G.)

Goldschmidt 94,625 G 93,625 G (93,75 G.)	
Gelsenkirchen Bergw. 65,64,50 — (65 B.)	
Harpfen 106,106,125 (106)	
Hoesch-Köln-Neuesen 78,75 78,75 G (78,75)	
Klöckner 79,75 79 G (78,75)	
Mannesmann 78,75 78,625 G (78,75)	
Phoenix 49,75 49,50 50,50,25 (49,75)	
Rhein. Braunkohle 245 — (242,50 G.)	
RWE 107,106,50 G (107)	
Rheinmetall 93,575 G 93,75 G (93,25)	
Ver. Stahlwerke 43,25 43,25 43,75 (43,75 G.)	
Kali Ascherson 121 G (—)	
Salzdetfurth 154,75 154,50 G (—)	
Westfälische 132 G (—)	
Wintershall 101,50 101,50 B (101,75)	
Althaus 97,625 G (96)	
6prozente Krupp 94 G (95 G.)	
dito Ver. Stahlwerke 79,625 G 79,75 G (79,50 G.)	

Ämtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk.	%	1. Oktober 1934	29. September 1934
Ägypt. 1 Ägypt. Pfd.	—	—	12,567	12,567
Argentin. 1 Arg. Pfd.	—	—	0,650	0,650
Belgien 100 Belg.	2,5	—	36,25	36,25
Brasilien 1000 Reals	7,5	—	0,294	0,294
Dänemark 100 Kron.	7	—	3,047	3,047
Frankreich 100 Fr.	2,5	—	3,368	3,368
England 100 Pfd.	4	—	54,67	54,67
Estland 100 Estl. Kr.	4	—	81,37	81,37
Finnland 100 Finn. Mk.	5,5	—	68,88	68,88
Frankreich 100 Fr.	4	—	3,405	3,405
Griechenl. 100 Drach.	2,5	—	16,42	16,42
Holland 100 Gulden	2,5	—	168,88	168,88
Indonesien 100 R.	3,5	—	33,40	33,40
Italien 100 Lire	3	—	21,45	21,45
Japan 100 Yen	3,5	—	0,714	0,714
Letland 100 Lett. L.	6,5	—	5,694	5,694
Litauen 100 Lit.	6	—	80,67	80,67
Litauen 100 Kronen	3,5	—	61,53	61,53
Norwegen 100 Kron.	4	—	46,95	46,95
Oesterreich 100 Schill.	2,5	—	47,19	47,19
Polen 100 Zloty	5,5	—	11,11	11,11
Portugal 100 Escudo	6	—	2,466	2,466
Rumänien 100 Lei	2,5	—	63,13	63,13
Schweden 100 Kron.	2	—	81,26	81,26
Spanien 100 Peseten	6	—	34,02	34,02
Technische 100 R.	3,5	—	10,39	10,39
Türkei 100 Lira	4,5	—	1,980	1,980
Ungarn 100 Pengi	—	—	0,990	0,990
V.S. Amerika 1 Dollar	1,5	—	2,478	2,478

Dollar geg. Pfd. in London 4,9543 4,9612 (4,86)

Dollar geg. RM. in Berlin 2,475 2,477 (2,48)

Pfund geg. RM. in London 12,225 12,225 (20,43)

Londoner Devisenkurse vom 1. Oktober 1934. New York 495,68, Montreal 482,75, Amsterdam 725,25, Paris 745,9, Brüssel 2103, Italien 5737, Berlin 1223,25, Schweiz 1508, Spanien 3600, Kopenhagen 2239,75, Stockholm 1939,25, Oslo 1990,37, Lissabon 110,12, Helsinki 226,50, Prag 118,06, Budapest 2450, Belgrad 214,50, Sofia 406, Rumänien 493, Konstantinopel 610, Athen 516, Wien 2650, Warschau 2606, Buenos Aires offiz. 3637, inoffiz. 2912, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiz. 362, Yokohama 1/212, Montevideo 1950, Bombay auf London 1/607.

Amsterdamer Devisenkurse vom 1. Okt. 1934. Berlin 5990 bis 5985, London 726,25 bis 726,75, New York 146,25 bis 146,37, Paris 972,25 bis 972,50, Belgien 2447 bis 2449, Madrid 2012,50 bis 2017,50.

Zürcher Devisenkurse vom 1. Okt. 1934. Anfang: Paris 20,20, London 15,00, New York 3,94, Belgien 71,70, Italien 36,38, Spanien 41,75, Holland 307,75, Berlin 123,20, Wien offiz. Kurs 72,73, Notenkurs 56,90, Stockholm 77,80, Oslo 75,90, Kopenhagen 67,37, Prag 12,78, Warschau 57,32,50, Belgrad 700, Athen 320, Konstantinopel 247, Bukarest 305, Helsinki 606, Buenos Aires 89,50, Japan 90,00.

Bremer Baumwollkurse vom 1. Okt. 1934: 14,54 (20,9: 14,41). Liverpooler Notierungen für Sekkalaride u. Upper F. G. F. vom 1. Okt. 1934. Anfang. Nov. Sak. — FGF. 698, Jan. Sak. 617 FGF. 704, März Sak. 633 FGF. 709, Mai Sak. — FGF. 713, Juli Sak. 630 FGF. — Tendenz: Steigt.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 1. Okt. 1934. Anfang. Okt. 665 bis 666, Jan. 662 bis 663, März 660, Mai 658 bis 659, Juli 656 bis 657. — Tendenz: Steigt.

Ägyptische Baumwollkurse, Alexandria, v. 1. Okt. 1934. Anfang. Okt. Ashm. 1628, Nov. Sak. 1474, Dez. Ashm. 1241, Jan. Sak. 1468, Febr. Ashm. 1258, März Sak. 1495.

Warenmärkte

Amsterdamer Devisenkurse vom 1. Okt. 1934. Berlin 5990 bis 5985, London 726,25 bis 726,75, New York 146,25 bis 146,37, Paris 972,25 bis 972,50, Belgien 2447 bis 2449, Madrid 2012,50 bis 2017,50.

Zürcher Devisenkurse vom 1. Okt. 1934. Anfang: Paris 20,20, London 15,00, New York 3,94, Belgien 71,70, Italien 36,38, Spanien 41,75, Holland 307,75, Berlin 123,20, Wien offiz. Kurs 72,73, Notenkurs 56,90, Stockholm 77,80, Oslo 75,90, Kopenhagen 67,37, Prag 12,78, Warschau 57,32,50, Belgrad 700, Athen 320, Konstantinopel 247, Bukarest 305, Helsinki 606, Buenos Aires 89,50, Japan 90,00.

Bremer Baumwollkurse vom 1. Okt. 1934: 14,54 (20,9: 14,41). Liverpooler Notierungen für Sekkalaride u. Upper F. G. F. vom 1. Okt. 1934. Anfang. Nov. Sak. — FGF. 698, Jan. Sak. 617 FGF. 704, März Sak. 633 FGF. 709, Mai Sak. — FGF. 713, Juli Sak. 630 FGF. — Tendenz: Steigt.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 1. Okt. 1934. Anfang. Okt. 665 bis 666, Jan. 662 bis 663, März 660, Mai 658 bis 659, Juli 656 bis 657. — Tendenz: Steigt.

Ägyptische Baumwollkurse, Alexandria, v. 1. Okt. 1934. Anfang. Okt. Ashm. 1628, Nov. Sak. 1474, Dez. Ashm. 1241, Jan. Sak. 1468, Febr. Ashm. 1258, März Sak. 1495.

New Yorker Baumwollkurse v. 29. Sept. 1934. Schluss. Loco 1270, Okt. 1242, Nov. 1242, Dez. 1262, Jan. 1262, März 1262 bis 1266, Mai 1273 bis 1274, Juli 1279, Zufuhren in Atlantischen Häfen 2000, Zufuhren in Golf-Häfen 20 000, Export nach Japan und China 6000. — Tendenz: Gut behauptet.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 1. Oktober 1934

Märk. Weizen	2020	Weizenmehl	26,65
frei Berlin	1910	Freigegebiet	26,80
Ges. Erzeuger	1910	—	26,80
—	1920	—	26,80
—	1930	—	26,80
—	1940	—	26,80
—	1950	—	26,80
—	1960	—	26,80
—	1970	—	26,80
—	1980	—	26,80
—	1990	—	26,80
—	2000	—	26,80
—	2010	—	26,80
—	2020	—	26,80
—	2030	—	26,80
—	2040	—	26,80
—	2050	—	26,80
—	2060	—	26,80
—	2070	—	26,80
—	2080	—	26,80
—	2090	—	26,80
—	2100	—	26,80

Viehmärkte vom 1. Oktober 1934

	Wupp.	Dortm.	Köln		Wupp.	Dortm.	Köln
chsen	35-38	35-38	36-39	Fresser	—	—	—
	—	33-34	—	Kälber	—	—	68-75
	32-34	30-32	31-35		53-56	55-50	53-57
	29-31	26-29	26-31		46-54	48-54	48-52
ullen	25-28	22-25	22-25		40-45	41-47	39-49
	—	32-34	34-36		32-39	—	30-38
	29-32	26-29	26-29	Schafe	—	35-35	—
	25-28	24-27	24-28		—	33-33	38-40
	22-24	21-23	21-23		—	—	28-37
ühe	—	34-36	35-37	Schweine	53-50	53-50	63-60
	56-61	50-53	50-54		53-53	53-53	51-52
	20-26	24-29	23-28		50-53	52-50	50-53
	14-19	16-25	16-22		47-53	48-53	48-53
ärsen	35-36	34-36	34-36		40-46	46-51	45-52
	—	33-36	36-39		—	—	—
	25-29	26-29	24-25	50-50	49-51	51-52	51-52
	—	21-25	21-23	Sauen	44-49	48-49	40-50

Die neuen Anweisungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung

Da bei Tausch- und Verrechnungsgeschäften die Ausfuhr keine Devisen bringt, muß mieden werden, daß für die bei Durchführung solcher Geschäfte entstehenden Nebenkosten Devisen angefordert werden. Infolgedessen ist wie folgt zu verfahren: Nebenkosten bei der Einfuhr. Hier ist jedoch nur, wenn die Einfuhr über die deutsche Grenze erfolgen soll, die Auflage zu machen, daß die Lieferung frei deutsche Grenze oder mit einer anderen Klausel erfolgen muß, bei welcher der Lieferant die im Ausland entstehenden Transportkosten trägt. Nebenkosten bei der Ausfuhr. Auch hier müssen die Devisenstellen soweit wie und möglich darauf hinwirken, daß die in diesen zu bezahlenden Nebenkosten des Ausfuhrgeschäfts von dem ausländischen Abnehmer übernommen werden. Die Lieferung ist in der Regel frei deutsches Werk oder deutsche Grenze erfolgt. Infolgedessen

I. bei der Erteilung von Tauschgenehmigungen nach Absatz III Nr. 13 a) I. R. künftig eine Abfertigung von 15 Prozent der Tauschsumme über 10 Prozent des Verkaufserlöses der im Ausland kursierten Wertpapiere an die Reichsbank zur Bedienung zu machen; 2. den Banken auferlegen, sich die Genehmigung der Tauschgeschäfte der Reichsbank zu beschaffen; 3. die Reichsbank zu diskontieren zu bestimmen; wegen der Einzelheiten soll die Deutsche Goldkreditbank mit den ausländischen Wirtschaftsorganisationen in Verbindung treten.

II. Die im Tausch erworbenen Bonds dürfen, wie sich schon mehrfach ausgesprochen habe, im Inlande grundsätzlich nicht weiterveräußert werden; entsprechende Genehmigungen sind, von besonderem Ausnahmefall abgesehen, nicht zu erteilen.

III. Werden Tauschgenehmigungen nach schnitt II Ziffer 19 Abs. 2 von Banken gesucht, ohne daß erkennbar ist, ob es um eigene Geschäfte der Banken oder um Handelsgeschäfte handelt, so ist in den Genehmigungsbescheid der Vorbehalt aufzunehmen, daß die Genehmigung die Bank nicht berechtigt, das Tauschgeschäft durchzuführen, wenn es für Rechnung des Schuldners der im

Rosentrichter (Viquet). Willi Hansen Willi Meyer. — Ein luftiges Quartett (Rilget). Aufstrebende: Artur Knob (Carlson), Hans Riese (Riber), Will Hansen (Hansen), Alfred Kitterbohn, Hermann Freile, Walter Vogt (Scharpoh), Dr. Schmidt, Reginette, Richard Schuch, (Oboc), Heinz Schöler (Naacht), Max Meier (Lorn), Beate Klinge, Eibert Große (Kabel).

19.50: Wölkchenaufnahme!

20.00: Erste Wölkchenbildungen.

20.10: Reize nicht was er kann! Köhler Funtbach (Schiff auf Eigenem!)

21.30: Kammermusik, Streichquartett W. Dur. op. 2 (Gilese). Streichquartett des Reichsanwerts Rüh (Nepel, Ringnabe, Große, Schwarz)

22.00: Zeit, weiter, Fortschritt.

22.20: Dr. H. von Kahl: 10 Minuten Gedäch.

22.30: Pantheistik.

Gulden, 1875 Meter: 7.40—8.55, 9.40, 11.55, 15.55, 16.40, 16.55, 22.00, 23.00—23.40 Rosent.

15.00—16.00, 18.00, 18.15, 20.00, 22.20 Rosent. 22.30 18.5

2400 Langmuif.

Carl-Rational, 1650 Meter: 12.00 Rosent.

Rosent, 420.8 Meter: 13.05, 17.10, 20.10, 20.45, 22.00

Streichhaus, 340.3 Meter: 11.00, 12.00, 13.05, 14.45, 18.30 Rosent.

Wien, 506.8 Meter: 12.00, 13.10, 16.10, 17.30 20.00

Dienstag den 2. Oktober

[illegible][illegible]

jur Coerette „Frau Weisterrin“ (Suppe). — Tanz-Variationen (Epée). — Solotanz der Tänze (Horobim). —
17.00: Drei Jahrzehnte Eisenverhüttung im Siegerland. Ein Bericht von den neuen Ausgrabungen vor dem Eisenwerk. Ehrenkriehen bei Bildhof von Bedadef.
17.15: Stierentänze. — Aufgeführt von den Vereinen des Hauses Rheinland-Baden. Fienor Silberbrann 1886. — Silbermutterverein Harmonia Selteneren. — Silbertanz Harmonie Doltrop. — Silbermutterverein Buer-Erie. — Silbermutterverein Einigkeit Essen. — Silbermutterverein 1920. — Silbermutterverein Altklasse Buer. — Gefamtleistung. — Verbundtanz. — D. Subold, Essen.
17.30: Stierentänze. — Wapfel. — Dichtung der Gegenwart. Heinrich Verich: Von Pimplen, einem Lieb und dem ersten Hütterlingendichter.
18.00: Märchenleser, marschieren! Ein Hörspiel der Hüttenleute von Bildhof Rinde.
18.30: Arbeitsbefragungskunst. Oebing Thofantont. Wenn die Mäher Zeit kommen.
18.40: Vom Tage.
18.50: Dichtungsabteilungen II, Sportbericht.
19.00: Ein helieres Aumerbant! Lustige Gelefen (Hörmann). — Der Springende Ball (Franken). — Der Geringe (Thompson). — Zwei Lieber: a) 500 000 Tausend (Thompson). — b) Du kleines Mädel (Germann). c) Wenn ich einmal Mr.

Hornettrivialer (Horn). Willi Janßen, Willi Meyer. —
 Ein lustiges Quartett (Krüger). Aufführende: Arthur
 Meob (Bariton), Hans Bries (Sänger), Willi Janßen,
 Willi Meyer (Altkorbe). Hermann Kreisel, Walter Bogt
 (Sopran). Dr. Schmidt (Klarinette), Richard Hartung
 (Oboe), Heinz Schäder (Horn), Max Walter (Corn).
 19.10: Große Trompe (Klarier).
 20.10: Hornettrivialer.
 20.00: Reize Werbungen.
 20.10: Reize jeder was er kann! Köhner Rundfunk
 (Schöpf aus Eigenem).
 21.30: Kammermusik, Streichquartett H. Dur., op. 2
 (Große Streichorkester des Reichsenders Köln (Heldt,
 Ringelberg, Grotz, Schöner).
 22.00: Reize, Reize, Reize.
 22.20: Dr. H. von Kögk: 10 Minuten Musik.
 22.30: Rundfunk.
 Gulden, 1875 Meter: 7.40—8.55, 9.40, 11.55, 15.55.
 16.40, 16.55, 22.00, 23.00—23.45 Konzert.
 Gulden, 1.341 Meter: 12.00, 12.30, 13.15, 14.00.
 15.00—16.00, 18.30, 19.15, 20.00, 22.20 Konzert. 23.30 bis
 24.00 Langmusik.
 Maria-Rational, 1650 Meter: 12.00 Konzert.
 Bonn, 420.8 Meter: 13.05, 17.10, 20.10, 20.45, 22.00
 Konzert.
 Greifburg, 340.2 Meter: 11.00, 12.00, 13.05, 16.45,
 18.30, 20.00.

Anwesenheit
Auswärtiger
persischen R
gab der neu
essen, an der